

MONATSBERICHTE DES WIENER INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTS- UND KONJUNKTURFORSCHUNG

13. Jahrgang, Nr. 8

Ausgegeben am 24. August 1939

Inhaltsverzeichnis:

Die Entwicklung der südosteuropäischen Handelsbilanzen	221	Zur Wirtschaftslage in den Südostländern	240
Getreidewirtschaft und Handelsbilanz im Südosten	229	<i>Ungarn</i>	240
Die Ostmark im Rahmen der großdeutschen Wirtschaftsgebiete	233	<i>Rumänien</i>	244
		<i>Griechenland</i>	248
		Tabellenanhang	253

Die Entwicklung der südosteuropäischen Handelsbilanzen

Wie in allen agrarischen Überschußländern, die unter chronischem Mangel an Zahlungsbilanzreserven leiden, wird auch in den südosteuropäischen Ländern die Entwicklung der Handelsbilanz, als des ausschlaggebenden Postens der Zahlungsbilanz, mit besonderem Interesse verfolgt. Die Handelsbilanz verdient dieses Interesse auch in vollem Maße: läßt doch ihre Entwicklung und ihr Stand nicht nur weitgehende Schlüsse auf etwaige Spannungen in der augenblicklichen Wirtschaftslage, sondern auch bis zu einem gewissen Grad Vorausschätzungen der künftigen Außenhandelsgestaltung zu. In früheren Jahren z. B. konnte man bei manchen Gruppen von Agrarländern, die ihre innere Kreditpolitik sehr genau an den vorhandenen Gold- und Devisenreserven und damit mittelbar an der Handelsbilanzentwicklung ausrichteten, aus der letzteren mit beinahe mathematischer Genauigkeit auf die Richtung der zukünftigen Wirtschaftsentwicklung im Innern sowie auf die daraus folgende spätere Einfuhrgestaltung Schlüsse ziehen. Heute haben die meisten auch der kleineren Länder versucht, ihre innere Kreditpolitik nach Möglichkeit von den vorübergehenden Schwankungen der Handelsbilanz unabhängig zu machen (ohne daß dies immer gelungen wäre); keines dieser Länder aber kann auf die Dauer der Notwendigkeit entrinnen, seine Einfuhr der wechselnden Ausfuhrlage anzupassen.

In Ländern, wo die Versorgung mit den wichtigsten Ausfuhrgütern weitgehend von den Launen der Natur abhängig ist, ist eine Betrachtung der Handelsbilanzentwicklung besonders dann angebracht, wenn ein altes Erntejahr zu Ende ist und

sich die ersten Überblicke über die mengenmäßigen Ausfuhrmöglichkeiten einer neuen Saison gewinnen lassen. Denn aus dem Zusammenhalt der bisherigen Handelsbilanzentwicklung mit den vermutlichen Ausfuhrergebnissen der kommenden Saison muß sich ein ungefähres Bild auch von der Entwicklung der Einfuhr in diese Länder gewinnen lassen.

Die allgemeinen Entwicklungslinien

Wenn man die Handelsbilanzentwicklung der sechs südosteuropäischen Länder Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien, Griechenland und Türkei in großen Zügen und in ihrer Gesamtheit überblickt (vgl. Schaubild S. 223), so offenbart sich über die einzelnen Saisonschwankungen hinweg eine einheitliche Gesamtlinie, die einen bestimmten Abschnitt der Weltkonjunktur getreulich widerspiegelt: Im Tiefpunkt der Weltkrise, der für die Südostländer in die Jahre 1933/34 fiel, konnte die gesamte Handelsbilanz nur mit Mühe und Not ausgeglichen werden, die Begleichung der Finanzverpflichtungen und sonstiger unsichtbarer Posten mußte also teilweise aus den Reserven erfolgen. Seit 1934 ist ein zuerst langsames, dann immer schnelleres Ansteigen des Aktivsaldo bis zu einem Höhepunkt im Wirtschaftsjahr 1936/37 festzustellen. Von Mitte 1937 bis Anfang 1938 verschwindet dieser hohe Aktivsaldo wieder fast völlig. Im Wirtschaftsjahr 1938/39 schließlich setzt ein erneuter, wenn auch vorläufig nur leichter Aktivierungsprozeß ein (vgl. Tabelle). Zwar liegt im zweiten Halbjahr 1938 der gesamte Aktivsaldo der Südostländer noch etwas unter dem Stand des zweiten Halbjahres 1937, doch ist dies zum Teil aus einer zeitlichen Verschiebung der

Getreideaufuhren in die zweite Hälfte der Saison, also in die ersten Monate des Jahres 1939, zu erklären. Im ersten Halbjahr 1939 ist bereits eine sehr erhebliche Aktivierung gegenüber der Vorjahreszeit festzustellen. Nach den vorläufig vorlie-

genden Ergebnissen hat sich für die sechs Südostländer zusammen der vorjährige Passivsaldo von 105 Millionen Reichsmark in der ersten Hälfte des laufenden Jahres in einen Aktivsaldo von etwa 5 Millionen Reichsmark verwandelt.

Die Handelsbilanz der Südostländer

Zeit	Ungarn			Jugoslawien			Rumänien			Bulgarien			Griechenland			Türkei			6 Südostländer zusammen			
	E	A	S	E	A	S	E	A	S	E	A	S	E	A	S	E	A	S	E	A	S	
	in Mill. Pengö			in Mill. Dinar			in Mrd. Lei			in Mill. Leva			in Mill. Drachmen			in Mill. türk. Pfund			in Mill. RM			
1933	314	393	+ 79	2883	3408	+ 525	11'7	14'2	+ 2'5	2202	2846	+ 644	8.577	5.380	- 3197	74'7	96'2	+ 21'5	1029	1143	+ 114	
1934	345	405	+ 60	3573	3878	+ 305	13'2	13'7	+ 0'5	2247	2535	+ 288	8.792	5.474	- 3318	86'8	92'2	+ 5'4	1161	1157	- 4	
1935	397	458	+ 61	3700	4030	+ 330	10'8	16'8	+ 6'0	3009	3253	+ 244	10.681	7.101	- 3580	88'8	95'9	+ 7'1	1179	1309	+ 130	
1936	433	507	+ 74	4077	4376	+ 299	12'6	21'7	+ 9'1	3181	3910	+ 729	11.963	7.379	- 4584	92'5	117'7	+ 25'2	1258	1466	+ 208	
1937	476	601	+ 125	5234	6272	+ 1038	20'3	31'6	+ 11'3	4986	5019	+ 33	15.204	9.555	- 5649	114'4	138'0	+ 23'6	1602	1860	+ 258	
1938	418	522	+ 104	4975	5047	+ 72	18'8	21'5	+ 2'7	4934	5578	+ 644	14.761	10.149	- 4612	149'8	144'9	- 4'9	1621	1633	+ 12	
1937																						
1. Hj.	219	293	+ 74	2421	2821	+ 400	8'9	14'6	+ 5'7	2255	2387	+ 132	7.142	4.001	- 3141	48'0	54'9	+ 6'9	711	831	+ 120	
2. Hj.	257	308	+ 51	2813	3451	+ 638	11'4	17'0	+ 5'6	2731	2632	- 99	8.062	5.554	- 2508	66'4	83'1	+ 16'7	891	1029	+ 138	
1938																						
1. Hj.	200	252	+ 52	2645	2387	- 258	10'0	9'7	- 0'3	2351	2582	+ 231	7.608	4.149	- 3459	75'6	55'3	- 20'3	831	726	- 105	
2. Hj.	218	270	+ 52	2330	2660	+ 330	8'8	11'8	+ 3'0	2583	2996	+ 413	7.153	6.000	- 1153	74'2	89'6	+ 15'4	790	907	+ 117	
1939																						
1. Hj.	244	282	+ 38	2528	2414	- 114	9'8	13'8	+ 4'0	2466	1873	- 593	5.674 ¹⁾	3.628 ¹⁾	- 2046 ¹⁾	55'4 ¹⁾	49'9 ¹⁾	- 5'5 ¹⁾	756 ²⁾	761 ²⁾	+ 5 ²⁾	

E = Einfuhr. - A = Ausfuhr. - S = Saldo. - ¹⁾ Bis Mai 1939. - ²⁾ Bei Griechenland und Türkei nur bis Mai 1939

Angesichts dieser Entwicklung drängten sich eine Reihe von Fragen auf:

Welches sind die wirksamen Triebkräfte hinter dieser großen Linie der Handelsbilanzentwicklung: liegen sie auf der Ausfuhr- oder auf der Einfuhrseite? Sind es die Ernteschwankungen in den Südostländern oder ist es die Preisentwicklung auf den Weltmärkten? Sind es schließlich durch andere Umstände bedingte Bedarfsschwankungen?

Diese Fragen sollen in dem weiter unten folgenden Aufsatz über „Getreidewirtschaft und Handelsbilanz der Südostländer“ näher erörtert werden. Voraussetzung für eine solche Erörterung aber ist, daß die in großen Linien skizzierte Entwicklung der gesamten Handelsbilanzen zunächst noch nach verschiedenen Richtungen hin im einzelnen analysiert wird. Ist die Entwicklung auch in allen einzelnen Südostländern so gleichförmig, daß man überhaupt von einer einheitlichen Tendenz sprechen kann? Andernfalls würde das oben gezeichnete Gesamtbild nur das Ergebnis eines statistischen Zufalls sein. Kann man schließlich bei den einzelnen Ländern überhaupt noch von einer einheitlichen Zahlungsbilanz gegenüber der Umwelt sprechen, deren Gesamtentwicklung durch eine oder durch einige wenige Ursachen bestimmt wird? Dies muß durchaus zweifelhaft erscheinen in einer Zeit, wo sich gerade bei den Südostländern der größte Teil des Außenhandels und des ganzen äußeren Zahlungsverkehrs in den beinahe völlig voneinander „abgeschränkten“ Räumen zweiseitiger Verrechnungsverträge vollzieht. Für diesen Teil der äußeren Wirtschaftsbeziehungen läßt sich also nur schwer

von einer einheitlichen Zahlungsbilanz sprechen, man hat es vielmehr mit lauter einzelnen „Länderzahlungsbilanzen“ zu tun. Außerdem besteht von vornherein die Vermutung, daß die Entwicklung des südosteuropäischen Außenhandels gegenüber den Ländern mit freier und denen mit gebundener Devisenwirtschaft gänzlich verschieden verlief.

Der statistischen Übersichtlichkeit halber werden im folgenden zwei Länder als Repräsentanten derjenigen Staaten, mit denen die Südostländer Verrechnungsverträge haben und die gleichzeitig eine straffe Devisenbewirtschaftung besitzen, herausgegriffen, nämlich Großdeutschland und Italien. Diese beiden Länder nehmen heute mit 50 bis 60 v. H. des gesamten Außenhandels in den Südostländern einen überragenden Platz ein und bestimmen die Entwicklung der Handelsbilanz jedes einzelnen Südostlandes gegenüber der Gruppe der devisengebundenen Verrechnungsländer in jeder Weise. Ihnen sind die übrigen Länder als Gesamtblock gegenübergestellt. Die Bewegung des Handels mit diesem Restblock wird überwiegend von den west-, nordeuropäischen und überseeischen Ländern bestimmt, die ein ziemlich freies Devisensystem besitzen und die insgesamt den liberalen Weltmarktbereich repräsentieren. Freilich bestehen auch Verrechnungsverträge zwischen einzelnen dieser „liberalen“ Länder und den Südoststaaten. Andererseits laufen ab und zu auch Teile des deutsch-südosteuropäischen und des italienisch-südosteuropäischen Handels nicht oder nicht ganz über Verrechnung. Aber der Gesamtcharakter des Außenhandels der Südostländer ist dennoch der, daß der Handel mit den „Weltmarkt-ländern“ durch die Natur jener Länder als freie Devisenländer und der Italiens und Deutschlands überwiegend verrechnungswirtschaftlich bestimmt wird.

Einfuhr und Ausfuhr als Komponenten der Handelsbilanz

Wenn die Relationen der Handelsbilanz der Südostländer 1938 wieder auf den Stand im Jahre 1933/34 zurückgeworfen wurde, so bedeutet das nicht,

daß die Außenhandelsentwicklung insgesamt wieder auf jenen Krisenstand zurückgesunken wäre. Zwar ist die *Ausfuhr* der sechs Südostländer, wenn von den Saisonschwankungen abgesehen wird, seit Mitte 1937 wieder etwas zurückgegangen; vom Höchststand mit 1860 Millionen Reichsmark¹⁾ im Jahre 1937 fiel sie 1938 auf etwa 1633 Millionen Reichsmark, d. h. um 12 v. H. Damit war sie aber immer noch erheblich höher als in dem nicht ungünstigen Jahr 1936 und lag noch beinahe um die Hälfte über dem tiefsten Stand im Jahre 1933. Seit der Mitte des Jahres 1938 ist die Ausfuhr der Südostländer konjunkturell kaum noch gesunken; in den letzten Monaten zeigen sich sogar in mehreren Ländern ganz unverkennbare Auftriebstendenzen in der Ausfuhr, vor allem bei Ungarn und Rumänien, in geringerem Maße auch bei Jugoslawien. Insgesamt lag im ersten Halbjahr 1939 die Gesamtausfuhr der sechs Länder wertmäßig schon wieder etwas über dem Vorjahrsstand (vgl. Tabelle Seite 222).

Die Südostländer sind also wesentlich günstiger gefahren als die meisten überseeischen Agrarländer, die

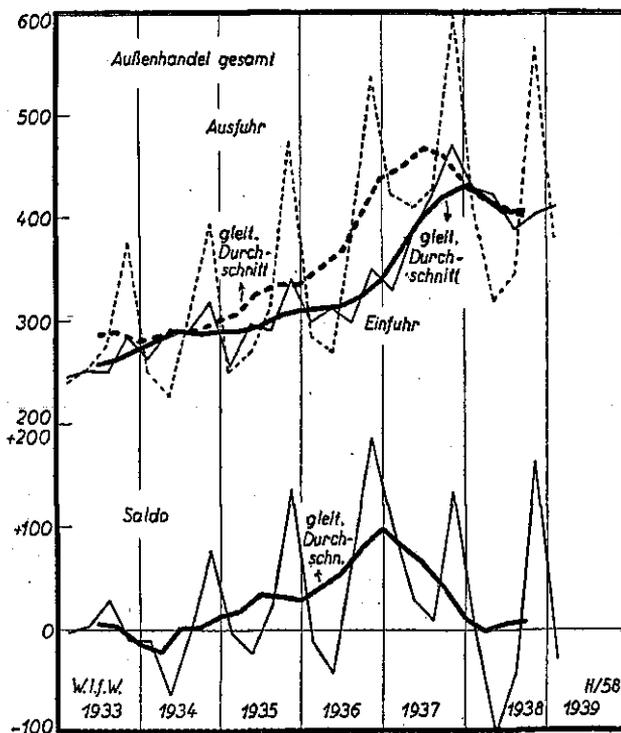
¹⁾ Die Umrechnung auf Reichsmark wurde auf Grund der amtlichen Berliner Devisennotierungen durchgeführt, bei Ungarn und Rumänien auf Grund der Londoner Devisennotierungen.

in ihrem Absatz ganz überwiegend von den liberalen Staaten abhängen; bei 14 der bedeutendsten Überseeländer sank der Export von 1937 auf 1938 schlagartig um etwa 18 v. H. ab, d. h. also um die Hälfte stärker als bei den Südostländern. Überdies hat sich bei einem Großteil der überseeischen Agrarländer im Gegensatz zu den Südostländern der Ausfuhrverfall noch bis in die ersten Monaten des Jahres 1939 fortgesetzt.

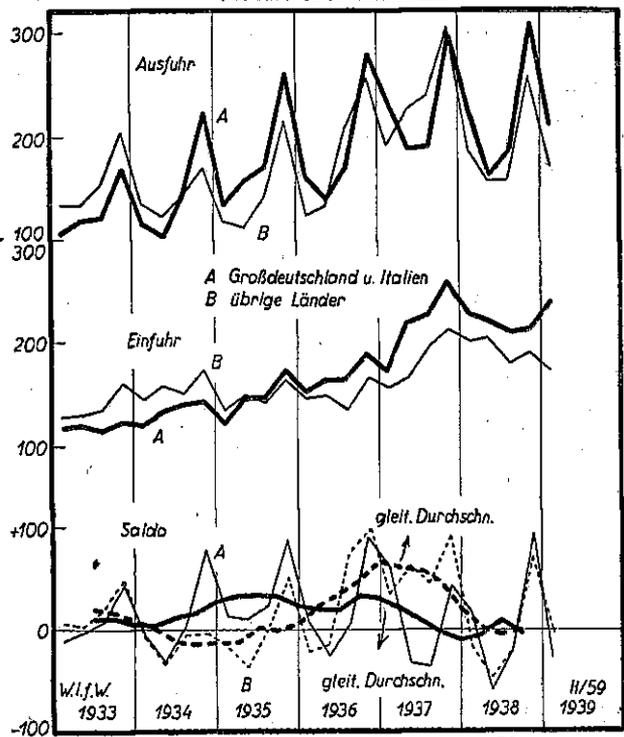
Die *Einfuhr* der sechs südosteuropäischen Länder ist dagegen insgesamt nur sehr wenig vom weltwirtschaftlichen Rückschlag berührt worden. Sie hat ihren Höhepunkt erst etwa ein halbes Jahr nach der Ausfuhr überschritten (vgl. Schaubild); erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1938 ist sie nennenswert abgesunken, so daß sie insgesamt im Jahre 1938 mit 1621 Millionen Reichsmark sogar noch etwas höher lag als im Jahre 1937 mit 1602 Millionen Reichsmark. Freilich ist diese Zunahme allein auf das Konto der Türkei zu setzen, während bei den übrigen Südostländern die Einfuhr jeweils geringfügig zurückging, allerdings kaum mehr, als den gesunkenen Einfuhrpreisen entsprach. In der ersten Hälfte des laufenden Jahres war die Einfuhrentwicklung sehr uneinheitlich: beträchtlichen Zunahmen bei Ungarn und Jugoslawien stehen Abnahmen bei den übrigen Ländern gegenüber, so daß die Einfuhr des Südostens insgesamt gegenüber dem Vorjahr kaum verändert war.

Entwicklung der südosteuropäischen Handelsbilanzen in Millionen RM

Außenhandel der 6 Südostländer insgesamt
Natürlicher Maßstab



Außenhandel mit Großdeutschland und Italien
und mit den übrigen Ländern
Natürlicher Maßstab



Die Einfuhr ist in den Südostländern — abgesehen von der Begrenzung durch die zahlungsbilanzmäßige Deckung — im wesentlichen von zwei Faktoren bestimmt: 1. von der Gesamtlage der Binnenmarktstätigkeit, vor allem auch der industriellen Investitionstätigkeit, 2. von dem Einfuhrbedarf der öffentlichen Stellen, sei es für staatliche Investitionen oder für Rüstungen.

Für die Handelsbilanzgestaltung seit 1934 entscheidend war also bis in die jüngste Zeit hinein das Nachhinken der Einfuhr hinter der Ausfuhrentwicklung (vgl. Schaubild). Das Nachhinken der Einfuhr im Aufschwung von 1934 bis 1937 ist darauf zurückzuführen, daß in allen Südostländern der Aufschwung durch die starke Nachfrage Deutschlands ausgelöst wurde und die Binnenwirtschaft einige Zeit brauchte, bis sie auf die von der Ausfuhr ausgehenden Impulse reagierte; außerdem wurden im Interesse des Zahlungsbilanzausgleiches in jenen Jahren die neuen Mittel der Devisenkontrolle, Währungsabwertung usw. zum erstenmal straffer gehandhabt. Die Geringfügigkeit in der seitherigen Einfuhrabnahme ist auf drei hauptsächliche Gründe zurückzuführen: einmal sind gerade in den letzten zwei Jahren in fast allen Südoststaaten Versuche unternommen worden, die Kaufkraftentwicklung der bäuerlichen Bevölkerung gegen den Preisverfall auf den Weltmärkten abzusichern; zweitens aber hat in derselben Zeit die öffentliche Investitionstätigkeit sowohl auf dem Gebiete der Rüstung wie des Verkehrswesens und auf anderen Gebieten auch in den Südostländern ein Ausmaß erreicht²⁾, das sich als starke Stütze für den Binnenmarkt wie für die Einfuhr erwiesen hat. Schließlich aber machte es das Gegenseitigkeitsprinzip im Handel mit den Verrechnungsländern zweckmäßig, die — einen Teil in Gestalt der Clearingrückstände bestehenden — Reserven laufend zu nützen.

Die Handelsbilanzentwicklung nach einzelnen Ländern

Daß die Entwicklung der südosteuropäischen Handelsbilanzen von gewissen einheitlichen Triebkräften gestaltet wurde, läßt sich schon daraus schließen, daß ihre oben gezeichnete Entwicklung auch von den Bilanzen fast aller einzelnen Südostländer geteilt wird. In allen diesen Ländern (mit einer einzigen Ausnahme) erreichte der Aktivierungsvorgang im Wirtschaftsjahr 1936/37 seinen

Höhepunkt, während im darauffolgenden Jahr ein mehr oder weniger rascher Rückgang eintrat, der fast überall um die Jahreswende 1938/39 ein vorläufiges Ende fand. Ein südosteuropäisches Land allerdings hebt sich aus dieser Entwicklung vorläufig heraus, nämlich Griechenland. Das einzige unter den betrachteten sechs Ländern, das von jeher, also strukturell, einen Passivsaldo im Außenhandel aufweist: sein Zahlungsbilanzgleichgewicht beruht mehr als das jedes anderen Südostlandes auf unsichtbaren Einnahmen aus Schiffahrt, Auswandererrücksendungen und Fremdenverkehr³⁾. Dort hat die Handelsbilanz eine völlig entgegengesetzte Entwicklung genommen. Von 1933 bis 1937 wächst der Passivsaldo beinahe ununterbrochen an; seither sinkt er wieder langsam. Griechenland ist zum Unterschied von allen übrigen Südostländern kein Überschußgebiet für Nahrungsmittel; sowohl bei Getreide wie noch mehr bei tierischen Erzeugnissen ist es weitgehend auf Zufuhren von außen angewiesen. In seiner Ausfuhr dagegen spielen Tabak mit annähernd der Hälfte des Gesamtausfuhrwertes, daneben noch Korinthen, Sultaninen und Olivenöl die Hauptrolle. Weder die klimatischen Erntebedingungen noch die Absatz- und Preislage für diese Erzeugnisse decken sich in irgendeiner Weise mit denen von Getreide oder tierischen Erzeugnissen.

Auch bei Bulgarien und der Türkei ist, obwohl diese anders als Griechenland Nahrungsmittelüberschußländer sind, die Ausfuhr viel mehr durch den Tabak bestimmt als durch Getreide oder Vieherzeugnisse; bei beiden Ländern nahm die Tabakausfuhr im Durchschnitt der letzten vier Jahre mit rund 37 v. H. bei Bulgarien, und rund 25 v. H. bei der Türkei bei weitem die wichtigste Stelle unter den Ausfuhrerzeugnissen ein. Auch hier ist daher die Ausfuhrkurve vielfach völlig durch die Lage auf den Tabakmärkten bestimmt, womit sich einige Abweichungen gegenüber den vorwiegenden Nahrungsmittelausfuhrländern ergeben.

Die seit Anfang des laufenden Jahres bemerkbare Aktivierung des Außenhandels findet sich bei den meisten Südostländern. So hat sich, jeweils vom ersten Halbjahr 1938 zum ersten Halbjahr 1939, der Passivsaldo im Handelsverkehr bei Jugoslawien von 258 auf 114 Millionen Dinar, bei Griechenland⁴⁾ von 2578 auf 2046 Millionen Drachmen, bei der Türkei⁵⁾ von 147 auf 55 Millionen türkische Pfund verringert, während sich bei Rumänien der vorjährige Passivsaldo von 248 Millionen Lei im laufenden Jahre in einen Aktivsaldo von 4039 Millionen Lei umgewandelt hat.

²⁾ Vgl. hierzu unten Seite 240 und 244 (Die Wirtschaftslage in Ungarn und Rumänien).

³⁾ Vgl. hierzu die griechische Zahlungsbilanz unten Seite 251.

⁴⁾ Jeweils Januar bis Mai.

Bei Ungarn ist zwar der Aktivsaldo von 513 auf 38 Millionen Pengö gesunken; doch fällt dieses Land wenigstens insoweit nicht aus dem Rahmen, als gerade hier die Ausfuhr im ersten Halbjahr 1939 stark erhöht werden konnte, so daß die Passivierung der Bilanz ausschließlich auf den noch stärker gestiegenen Einfuhrbedarf zurückzuführen ist. Hier ist die staatliche Investitionspolitik (Fünfjahresplan) auf dem Weg über die Einfuhr bereits entscheidend für die Entwicklung der Handelsbilanz des Landes geworden⁹⁾. Gänzlich aus dem Rahmen scheint dagegen die jüngste Entwicklung in Bulgarien zu fallen: dort hat sich nämlich der vorjährige Aktivsaldo von

⁹⁾ Vgl. hierzu auch unten Seite 240 (Wirtschaftsbericht Ungarn).

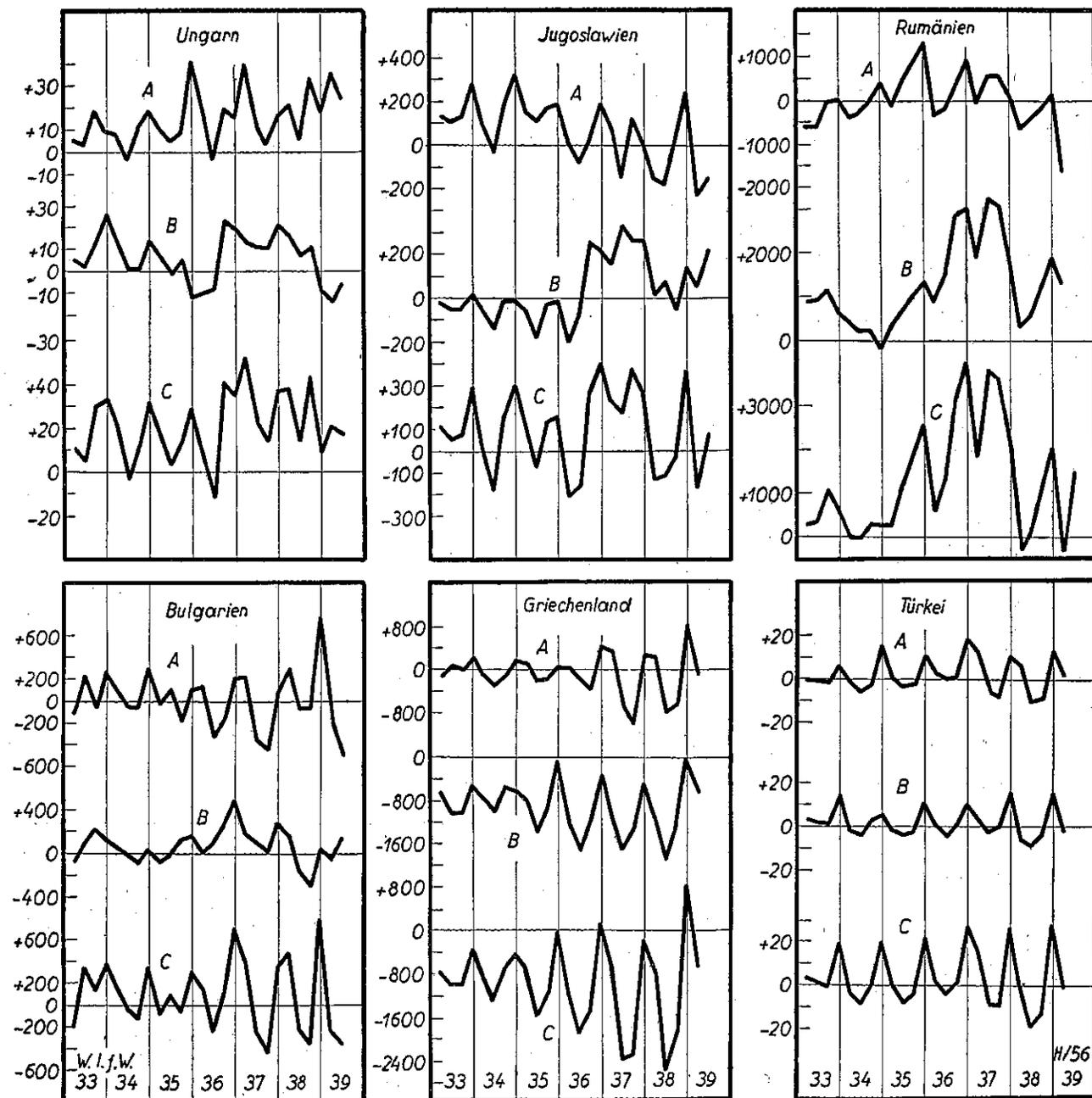
231 Millionen Lewa im ersten Halbjahr 1939 in einen Passivsaldo von 533 Millionen Lewa verwandelt.

Die Handelsbilanz mit den autoritären Staaten und mit den übrigen Mächten

Eine Betrachtung der Zahlungsbilanz der Südostländer gegenüber den verschiedenen Mächtegruppen läßt die Triebkräfte der Handelsbilanzentwicklung schon deutlicher erkennen, insbesondere sobald man sie nicht nach Kalenderjahren, sondern nach Wirtschaftsjahren zusammenfaßt. Wenn auch gegenüber beiden Mächtegruppen seit 1934 eine Aktivierung erzielt wurde,

Die Handelsbilanzsalden der 6 Südostländer in Millionen der Landeswährung

A = Handelsbilanz mit Großdeutschland und Italien, B = mit den übrigen Ländern, C = Gesamtsaldo
Natürlicher Maßstab



so war die Bewegung im einzelnen doch durchaus verschieden. Der Aktivsaldo gegenüber den beiden Achsenmächten⁶⁾ erreichte schon im Wirtschaftsjahr 1934/35 mit 107 Millionen Reichsmark einen ersten Höhepunkt und blieb in den beiden nächsten Wirtschaftsjahren mit 92 und 121 Millionen Reichsmark im wesentlichen unverändert. Die darauffolgende Passivierung im Jahre 1937/38 war außerordentlich plötzlich und heftig. Gegenüber den übrigen Ländern dagegen weisen die Südoststaaten noch 1934/35 und 1935/36 einen Passivsaldo aus, der dann 1936/37 einem plötzlichen sehr hohen Aktivsaldo von 262 Millionen Reichsmark Platz macht, um in den darauffolgenden zwei Jahren langsam wieder abzusinken.

Die Aktivierung der Handelsbilanz in den jüngst vergangenen Monaten ist ausschließlich auf die Gruppe der „übrigen Länder“, d. h. im wesentlichen auf den liberalen Weltwirtschaftsbereich beschränkt. Ihnen gegenüber hat sich der Passivsaldo vom ersten Halbjahr 1938 in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres sogar in einen Aktivsaldo verwandelt. Gegenüber den Achsenmächten dagegen hat der Passivsaldo im ersten Halbjahr 1939 noch weiter zugenommen.

Bulgarien, das in seiner Gesamtentwicklung im laufenden Jahre aus dem Rahmen zu fallen schien, fügt sich nun bei dieser Einzelbetrachtung doch voll in das Gesamtbild der Südostländer ein; hier war nur die Passivierung gegenüber Großdeutschland und Italien im ersten Halbjahr 1939 so stark, daß die Aktivierung der Bilanz gegenüber den übrigen Ländern dadurch überkompensiert wurde. Die bemerkenswerteste Ausnahme von dieser oben gekennzeichneten neuerlichen Bilanzentwicklung dagegen ist Ungarn, das nicht nur insgesamt in diesem Jahre eine Passivierung aufwies, sondern diese wiederum

⁶⁾ Dabei ist für die frühere Zeit zu Großdeutschland auch der Außenhandel Österreichs und der früheren Tschecho-Slowakei gerechnet worden, um einigermaßen vergleichbare Daten zu erhalten.

vor allem gegenüber den westeuropäischen und überseeischen Ländern; gegenüber den Achsenmächten erhöhte sich dagegen im 1. Halbjahr 1939 der Aktivsaldo infolge großer Weizenlieferungen sehr stark. Es wird sich weiter unten (Seite 229 ff.) noch zeigen lassen, daß diese ungarische Sonderentwicklung dadurch bedingt ist, daß die normalen Absatzmärkte für ungarisches Getreide in ganz anderer Richtung liegen als bei den übrigen Getreideausfuhrländern des Südostraumes.

Festzuhalten bleibt im wesentlichen, daß die eingangs erwähnte erstaunlich der Weltkonjunktur angepaßte Entwicklung der Handelsbilanzen seit 1934 nur gegenüber dem liberalen Weltmarktbereich in reiner Form zutage tritt.

Die Bewegung des Handelsbilanzsaldos gegenüber diesem Restblock verläuft *vollkommen parallel mit der Preiskurve für Rohstoffe und Nahrungsmittel* auf den Weltmärkten. Auch diese erreichte ja im Frühsommer 1937 ihren Höhepunkt. Dieses Ergebnis entspricht auch durchaus den Erwartungen; es ist selbstverständlich, daß sich die damalige große Preishausse entsprechend in dem Wert des Absatzes und damit auch in der Bewegung der Handelsbilanz gegenüber den liberalen Staaten auswirken mußte. Freilich erklärt, wie später noch gezeigt wird, die internationale Preisbewegung allein die Entwicklung dieser Handelsbilanz durchaus noch nicht völlig.

Die Bewegung der Handelsbilanz gegenüber den Achsenmächten folgt anderen Gesetzen. Zwar sind auch hier die großen internationalen Preisbewegungen der vergangenen Jahre nicht ohne Einfluß gewesen. Denn wenn auch Deutschland, das (auch vor der Eingliederung Österreichs und des böhmisch-mährischen Raumes) ausschlaggebende Land in dieser Gruppe, für eine Reihe von südosteuropäischen Agrarerzeugnissen stabile Absatzmöglichkeiten und Preise gewährte, so haben doch diese deutschen Einfuhrpreise zwar nicht die Einzelschwankungen,

Südosteuropäische Handelsbilanzen gegenüber verschiedenen Mächtigkeitsgruppen

Zeit	Ungarn		Jugoslawien		Rumänien		Bulgarien		Griechenland		Türkei		6 Südostländer zusammen			
	gegenüber															
	Großdeutschl. u. Italien		den übrigen Mächten		Großdeutschl. u. Italien		den übrigen Mächten		Großdeutschl. u. Italien		den übrigen Mächten		Großdeutschl. u. Italien		den übrigen Mächten	
	in Mill. Pengö		in Mill. Dinar		in Mill. Lei		in Mill. Leva		in Mill. Drachmen		in Mill. türk. Pfund		in Mill. RM			
1933 . . .	+ 35'1	+ 44'6	+ 644	- 119	- 1.235	+ 3.664	+ 294	+ 350	+ 134	- 3.331	+ 3'4	+ 18'1	+ 40	+ 74		
1934 . . .	+ 32'7	+ 27'9	+ 556	- 251	- 326	+ 772	+ 271	+ 16	- 306	- 3.013	+ 4'3	+ 1'2	+ 48	- 52		
1935 . . .	+ 63'3	- 3'0	+ 614	- 283	+ 2.617	+ 3.393	+ 29	+ 216	- 197	- 3.383	+ 5'6	+ 1'4	+ 134	- 4		
1936 . . .	+ 51'1	+ 22'6	+ 121	+ 178	+ 683	+ 8.390	- 139	+ 868	+ 61	- 4.522	+ 19'9	+ 5'3	+ 77	+ 131		
1937 . . .	+ 71'1	+ 53'9	+ 47	+ 992	+ 1.131	+ 10.153	- 501	+ 534	- 1.122	- 4.527	+ 7'5	+ 16'1	+ 30	+ 227		
1938 . . .	+ 78'6	+ 25'2	- 93	+ 165	- 1.197	+ 3.962	+ 905	- 261	+ 331	- 4.282	+ 0'7	+ 4'2	+ 30	+ 18		
1937 1. Hj.	+ 51'0	+ 23'5	- 76	+ 477	+ 485	+ 5.157	- 134	+ 267	- 377	- 2.764	+ 5'7	+ 1'2	+ 27	+ 93		
2. Hj.	+ 20'1	+ 30'4	+ 123	+ 515	+ 646	+ 4.996	- 367	+ 267	- 745	- 1.763	+ 1'8	+ 14'1	+ 4	+ 134		
1938 1. Hj.	+ 27'3	+ 24'0	- 341	+ 83	- 1.100	+ 852	+ 233	- 2	- 532	- 2.927	+ 4'8	+ 15'4	- 41	- 65		
2. Hj.	+ 51'3	+ 1'2	+ 248	+ 82	- 97	+ 3.110	+ 672	- 259	+ 201	- 1.355	+ 4'1	+ 11'2	+ 71	+ 47		
1938 1. Hj.	+ 59'2	- 21'2	- 382	+ 268	- 1.075 ¹⁾	+ 2.294 ¹⁾	- 682	+ 89	- 554 ¹⁾	- 1.492 ¹⁾	- 1'4 ¹⁾	- 4'1 ¹⁾	- 49 ²⁾	+ 5 ²⁾		

¹⁾ Bis Mai 1939. — ²⁾ Bei Rumänien, Jugoslawien und Türkei bis Mai 1939

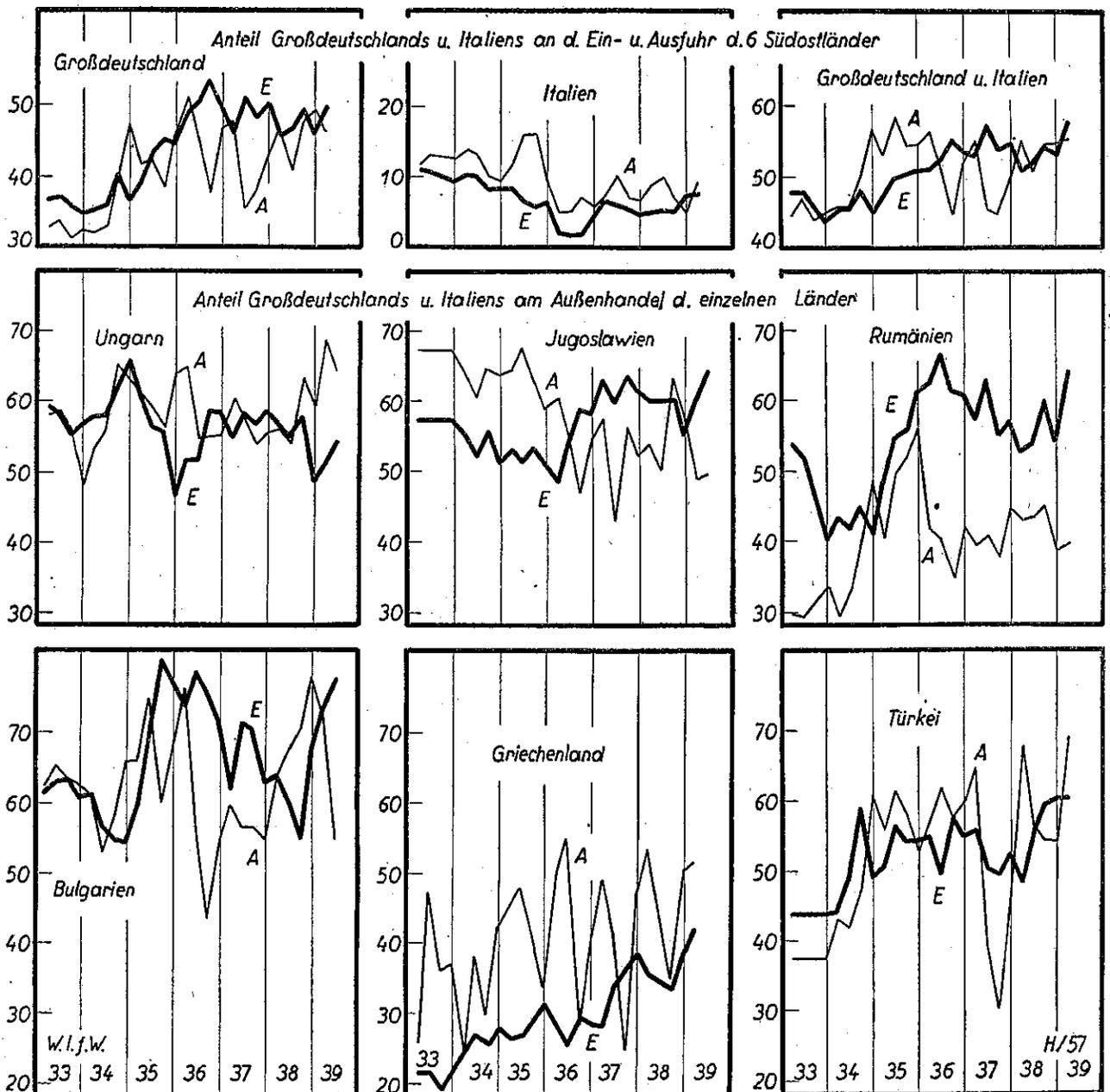
wohl aber die große Bewegung der internationalen Märkte mitgemacht. Ausschlaggebend aber für die Bewegung des Handels mit den Achsenmächten war zweifellos in den Jahren 1934/36 nicht die Preis-, sondern die *Bedarfsgestaltung des großen deutschen Marktes*. Die hohen Ausfuhrüberschüsse der Südoststaaten gegenüber den Achsenmächten in den Jahren 1934/35 und 1935/36 sind unmittelbar auf die Umlenkung der deutschen Käufe vom Weltmarkt zu den Südostländern im Jahre 1934 zurückzuführen. Ganz besonders deutlich prägt sich dieser der internationalen Preisbewegung eher entgegen-

laufende Faktor in der Handelsbilanz Jugoslawiens und Bulgariens gegenüber den Achsenmächten aus (vgl. Schaubild S. 225).

Auch das starke Absinken des Saldos gegenüber dieser Mächtegruppe seit 1936/37 ist nicht in erster Linie auf die internationale Preisbewegung zurückzuführen. Ausschlaggebend hierfür war vielmehr das direkte Bestreben einer Reihe von Südostländern, ihre in den vorhergehenden Jahren angesammelten Guthaben vor allem gegenüber Deutschland wieder abzubauen. Diese Bestrebungen fanden ihren Ausdruck in zweierlei Form: Einmal in der Beschrän-

Der Anteil Großdeutschlands¹⁾ und Italiens am Außenhandel der Südostländer in v. H.

A = Ausfuhr, E = Einfuhr
Natürlicher Maßstab



¹⁾ Für frühere Jahre: Deutsches Reich, Österreich, Tschechoslowakei

Die Anteile der Achsenmächte am Südosthandel in v. H.

E = Einfuhr, A = Ausfuhr

	Ungarn		Jugoslawien		Rumänien		Bulgarien		Griechenland		Türkei		6 Südostländer zusammen					
													Groß- deutschland		Italien		Achsenmächte zusammen	
	E	A	E	A	E	A	E	A	E	A	E	A	E	A	E	A	E	A
1933	57'3	54'6	57'2	67'3	48'1	31'2	62'0	58'3	21'0	35'9	43'5	37'3	35'9	32'5	10'2	12'5	46'1	45'0
1934	60'8	59'8	53'5	63'6	42'6	40'2	56'5	60'8	26'1	36'3	50'4	52'0	36'9	39'3	9'2	11'2	46'1	50'5
1935	53'9	60'6	52'1	63'0	55'4	50'9	72'8	68'2	28'3	39'7	54'0	55'8	43'2	42'3	6'7	12'8	49'9	55'1
1936	55'1	57'2	54'8	53'8	62'6	39'6	74'9	57'4	26'7	42'5	54'0	59'3	50'7	45'0	2'4	5'8	53'1	50'8
1937	57'4	57'3	61'9	52'4	57'8	40'7	67'3	56'9	34'4	43'0	51'6	48'2	49'3	41'1	5'4	7'6	54'7	48'7
1938	54'2	58'5	59'0	50'3	54'9	42'3	61'9	71'0	35'4	48'2	56'2	57'6	46'8	46'6	5'6	7'3	52'4	53'9
1937 1. Halbj.	56'9	59'8	61'4	50'0	60'0	40'1	67'7	58'3	31'2	46'2	52'7	56'4	48'7	41'7	6'3	8'6	55'0	50'3
2. Halbj.	57'9	54'9	62'4	54'4	56'0	41'2	67'0	55'6	37'3	40'7	50'9	42'8	49'7	40'8	4'7	6'7	54'4	47'5
1938 1. Halbj.	55'7	55'2	59'9	52'1	53'2	43'2	61'9	65'3	34'6	50'7	52'4	62'9	46'3	43'9	5'1	9'3	51'4	53'2
2. Halbj.	52'8	61'5	57'9	60'0	56'8	41'5	62'0	75'9	36'1	46'4	60'0	54'3	47'3	48'7	6'2	5'7	53'5	54'4
1939 1. Halbj.	52'7	66'6	62'4	49'5	65'2 ¹⁾	46'9 ¹⁾	76'2	63'9	41'2 ¹⁾	49'1 ¹⁾	62'5 ¹⁾	66'6 ¹⁾	52'8 ²⁾	47'8 ²⁾	6'2 ²⁾	7'9 ²⁾	59'0 ²⁾	55'7 ²⁾

1) Bis Mai 1939. — 2) Bei Rumänien, Griechenland, Türkei bis Mai 1939

kung der Ausfuhr in die mitteleuropäischen Verrechnungsländer zugunsten der Ausfuhr in die devisa-freien Länder, dann auch in einer von Staats wegen forcierten Einfuhr aus den Verrechnungsländern, vor allem aus Deutschland.

Zuerst, und zwar schon seit Mitte 1936, überwog angesichts der günstigen Weltmarktlage die Tendenz, die A u s f u h r nach den devisa-freien Ländern umzuleiten. Der A n t e i l Großdeutschlands wie der Achsenmächte insgesamt an der gesamten Südostausfuhr sank infolgedessen im Wirtschaftsjahr 1936/37 und auch noch 1937/38 wieder ab (vgl. Schaubild). In dem Maße freilich, in dem die Verschlechterung auf den Weltmärkten einer solchen Umlenkung immer größere Schwierigkeiten in den Weg legte, gewann die zweite Methode an Bedeutung, nämlich die Förderung oder sogar Forcierung der Einfuhr aus den Verrechnungsländern. Seit Frühjahr 1938 wurde bereits wieder ein größerer Anteil der Südostausfuhr in Großdeutschland abgesetzt. Auch die Einfuhr aus Deutschland (wenn auch nicht aus dem gesamten großdeutschen Raum) konnte in diesem Jahr wieder anteilmäßig vordringen.

Ganz deutlich sichtbar aber wurde diese Entwicklung vor allem in den ersten Monaten des Jahres 1939: der Anteil der Achsenmächte an der Einfuhr der Südostländer betrug im ersten Halbjahr 1939 rund 59 v. H. (gegen 51 v. H. in der entsprechenden Vorjahrszeit); dabei war ganz besonders auffällig die Zunahme der Einfuhr nach Bulgarien, nach der Türkei, Rumänien und Griechenland. Alle diese Länder haben versucht, und zwar größtenteils durch direkte Staatsaufträge, ihre Verrechnungsguthaben gegenüber den Achsenmächten und gegenüber Deutschland im besonderen abzubauen. Auch Ungarn hat bekanntlich solche Versuche unternommen, ohne daß diese jedoch bisher zu einer nennenswerten Erhöhung des Anteils der Achsenmächte geführt hätten; infolge der starken Erhöhung der ungarischen Ausfuhr nach Griechenland und Italien ist sogar der Aktivsaldo gegenüber den Achsenmächten weiter angewachsen. Jugoslawien hat

sein Verrechnungsguthaben gegenüber den Achsenmächten seit Ende 1938 zwar erfolgreich abgebaut⁷⁾; doch geschah dies nicht nur durch Einfuhrsteigerung, sondern auch durch Beschränkung der Ausfuhr: der Anteil der Achsenmächte an der jugoslawischen Ausfuhr sank von 52 v. H. im ersten Halbjahr 1938 auf 50 v. H. im ersten Halbjahr 1939 ab. Außer Jugoslawien hat in diesem Jahr nur Rumänien seine Ausfuhr mit einigem Erfolg von den Achsenmächten zu den westeuropäischen Staaten umlenken können: hier sank der Anteil der Achsenmächte an der Ausfuhr im ersten Vierteljahr 1939 auf 39'8 v. H. (gegen 43'1 v. H. im Vorjahr), um dann allerdings im zweiten Vierteljahr (als die politischen Käufe Englands rasch ein Ende erreicht hatten) wieder anzusteigen.

Wenn die Einfuhr aller Südostländer zusammen aus den Achsenmächten im ersten Halbjahr nicht nur anteilmäßig, sondern auch absolut (vgl. Tabelle S. 222) sehr stark zugenommen hat, so ist dies nicht zuletzt auf diese Sondergründe zurückzuführen. Sie erklären auch, warum im ersten Halbjahr 1939 entgegen der allgemeinen Aktivierungstendenz im Außenhandel der Südostländer der Handel gegenüber den Achsenmächten eine leichte Passivierung ergab. Der Passivsaldo hat sich also im Verlauf des ersten Halbjahres 1939 gegenüber der Vorjahrszeit erhöht.

Bis zu einem gewissen Grad muß daher damit gerechnet werden, daß nach dem Abbau der zungunsten der Achsenmächte bestehenden Verrechnungssalden die Einfuhr aus diesen Mächten wieder auf die Höhe sinkt, die durch die laufende Ausfuhr gegeben ist.

Aus diesen Einzelbetrachtungen können also folgende Schlußfolgerungen herausgeschält werden:

1. Die Handelsbilanz der Südostländer gegen-

⁷⁾ Gegenüber Deutschland sank es von 386'7 Millionen Dinar Ende 1938 auf 264'4 Millionen Dinar Mitte Juni 1939; gegenüber Italien verwandelte sich der jugoslawische Aktivsaldo von 33'1 Millionen Dinar Ende Juni 1939 sogar in einen Passivsaldo von 38'5 Millionen Dinar.

über dem liberalen Weltmarktbereich verläuft im wesentlichen parallel mit der Konjunkturlage und der Preisentwicklung in diesem Block.

2. Die Handelsbilanz gegenüber den Achsenmächten ist weder durch die internationale Preisentwicklung noch durch die Wirtschaftslage in den Achsenländern selbst hinreichend erklärt. Ausschlaggebend hierfür erscheint vielmehr einerseits einfach die Bedarfsgestaltung in den Achsenländern, andererseits die verschiedenartigen Bemühungen der Südostländer selbst, die Verrechnungssalden abzu-

bauen, d. h. die Zahlungsbilanz ins Gleichgewicht zu bringen.

3. Als Mittel zu diesem Zweck traten je nach der Weltmarktlage entweder die Verlagerung der Ausfuhr oder die Forcierung der Einfuhr in den Vordergrund.

4. Die augenblickliche Höhe der Einfuhr aus den Achsenländern ist bei mehreren der Südostländer sehr stark durch Sondergründe bedingt, vor allem durch das Bestreben, die Verrechnungsguthaben zu verringern.

Getreidewirtschaft und Handelsbilanz im Südosten

Die Bedeutung des Getreides in der Südost-Ausfuhr

Über keinen Zweig der südosteuropäischen Landwirtschaft ist die Öffentlichkeit genauer unterrichtet als über die Getreidewirtschaft. Kein anderer Zweig steht infolgedessen mehr im Blickfeld der einheimischen und ausländischen Publizistik. Dies ist auch sehr berechtigt angesichts der überragenden Rolle, die die Getreidewirtschaft im Rahmen der Gesamterzeugung der Südostländer immer noch einnimmt. Zu leicht wird jedoch dadurch der Eindruck erweckt, als ob der Getreidewirtschaft eine ähnliche überragende Rolle auch in der Ausfuhr der Südostländer zufiele.

Ein Blick auf die tatsächlichen Zahlenverhältnisse lehrt jedoch, daß dies keineswegs der Fall ist. Der ganz überwiegende Teil der Getreideernte der

Südostländer dient dem Eigenverbrauch; nur die überschüssigen Spitzen werden exportiert. Bei den vier hauptsächlich Getreideüberschußländern Ungarn, Jugoslawien, Rumänien und Bulgarien machte die Getreideausfuhr bisher nur in wenigen Jahren (so in den Jahren 1936/37 und 1937/38) und nur bei sehr großen Ernten im Durchschnitt mehr als 10 v. H. der Gesamterzeugung aus.

Tatsächlich ist auch — entgegen vielen landläufigen Vorstellungen — die Getreideausfuhr nur bei einem einzigen der sechs hier betrachteten Südostländer — nämlich bei Ungarn — der wichtigste Ausfuhrposten; selbst in Ungarn aber, wo das Getreide in den letzten Jahren ein Siebentel bis ein Fünftel der Gesamtausfuhr bestritt, machte im Vorjahr die Ausfuhr der Vieherzeugnisse im weiteren Sinn, d. h. lebende Tiere, Speck, Fleisch und Geflügel, zusammen noch mehr aus als die gesamte Getreideausfuhr (vgl. Tabelle). In Rumänien, wo das Getreide in den letzten Jahren bis zu 30 v. H. der Gesamtausfuhr stellte, wird es dennoch mit Leichtigkeit durch die Ausfuhr von Erdölprodukten auf den zweiten Platz verwiesen, die in früheren Jahren ungefähr die Hälfte, im Jahre 1938 trotz des anhaltenden Erzeugungsrückganges immer noch 43 v. H. der Gesamtausfuhr beträgt. In Jugoslawien ist die Getreideausfuhr im Vorjahr zum Beispiel durch die Ausfuhr von Holz und Holzserzeugnissen sowie auch durch die Ausfuhr von lebenden Tieren, Fleisch und Speck übertroffen worden; vor der Ausfuhr von Weizen allein rangierten im Jahre 1938 noch Kupfer, Minerale und andere Posten. In den drei übrigen größeren Südostländern, nämlich in Bulgarien, Griechenland und der Türkei spielt der Tabak eine ganz überragende Rolle als wichtigster Ausfuhrposten. Griechenland, das ja sogar eine Getreideeinfuhr hat, kann aus der gegen-

Die Stellung der Getreideausfuhr in der Gesamtausfuhr der Südostländer

Anteile am Gesamtausfuhrwert in v. H.

	1935	1936	1937	1938
Rumänien:				
Erdölzeugnisse zusammen . . .	51'1	41'1	40'3	43'3
Getreide zusammen	16'2	29'0	30'5	22'8
darunter Weizen	4'2	12'1	16'6	14'6
Ungarn:				
Getreide zusammen (einschl. Weizenmehl)	15'1	19'8	20'0	20'4
darunter Weizen	11'7	15'9	10'6	13'1
Lebende Tiere, Speck, Fleisch und totes Geflügel zusammen .	28'5	23'9	20'9	22'4
Jugoslawien:				
Getreide zusammen (einschl. Mehl) darunter Weizen	9'3	12'3	21'0	14'3
Holz und Holzserzeugnisse	1'0	9'0	9'0	4'1
Kupfer und Kupferwaren	18'4	11'6	15'0	14'4
Lebende Tiere, Speck, Fleisch	8'4	8'4	7'8	8'1
Lebende Tiere, Speck, Fleisch	20'8	24'1	18'6	19'2
Bulgarien:				
Rohtabak	42'5	32'3	32'0	42'4
Getreide zusammen (einschl. Mehl) darunter Weizen (Buchweizen)	2'3	14'0	18'1	9'4
Trauben	1'9	8'5	13'0	6'5
Bier	7'6	4'9	4'7	9'9
Bier	12'3	11'9	8'8	7'8
Türkei:				
Rohtabak	19'5	20'6	31'8	27'1
Getreide zusammen (einschl. Mehl)	7'6	5'1	14'2	.

wärtigen Untersuchung völlig ausscheiden; ebenso auch die Türkei, wo die Ausfuhr von Getreide (Weizen und Gerste) regelmäßig nur einen sehr kleinen Anteil ausmacht. In Bulgarien schließlich, wo der Anteil der Getreideausfuhr an der Gesamtausfuhr allerdings besonders stark schwankt, wurde im Jahre 1938 die gesamte Getreideausfuhr (rund 9·8 v. H. der Gesamtausfuhr) nicht nur von der Tabakausfuhr (43 v. H. der Gesamtausfuhr), sondern auch noch etwas von der erst neu entwickelten Traubenausfuhr übertroffen; die Ausfuhr von Weizen allein aber trat außerdem noch hinter der Ausfuhr von Eiern zurück.

Getreideausfuhr und Handelsbilanz

Freilich hat die Getreideausfuhr wenigstens bei den vier Donauländern dennoch eine ganz besonders wichtige Stellung im Hinblick auf die Handelsbilanz dieser Länder. Gerade weil immer nur die jeweiligen Erzeugungsspitzen ausgeführt werden — anders als zum Beispiel beim Tabak, bei dem der weitaus größte Teil der ganzen Ernte ausgeführt wird — schwankt die für die Getreideausfuhr zur Verfügung stehende Menge von Jahr zu Jahr außerordentlich stark.

So wurden zum Beispiel im Getreidejahr 1935/36 von den vier Donauländern insgesamt 18 Millionen Doppelzentner, im darauffolgenden, besonders günstigen Erntejahr, aber 48 Millionen Doppelzentner, also das Mehrfache ausgeführt, ohne daß dies etwa auf Kosten des inneren Getreideverbrauches gegangen wäre. Zwischen den Jahren 1935 und 1937 (Kalenderjahren) schwankte der Anteil der Getreideausfuhr an der Gesamtausfuhr bei Bulgarien zwischen 2 und 18 v. H., bei Jugoslawien zwischen 9 und 20 v. H., bei Rumänien zwischen 16 und 31 v. H., nur bei Ungarn weniger, nämlich zwischen 15 und 20 v. H.

Die Getreideausfuhr stellt also schon rein mengenmäßig das wichtigste Schwankungselement der Ausfuhr der Donauländer dar; dazu kommt noch, daß auch die Preisschwankungen für Getreide auf den Weltmärkten in den vergangenen Jahren oft sehr groß waren. Dies läßt verstehen, warum die

Getreideausfuhr für die Schwankungen der Handelsbilanz der Donauländer eine ganz hervorragende Bedeutung hat.

Eine Gegenüberstellung der Handelsbilanzen (nach Wirtschaftsjahren, die wenigstens ungefähr den Getreidewirtschaftsjahren entsprechen) und der mengenmäßigen Getreideausfuhr läßt diesen Zusammenhang klar hervortreten. Die Bewegung der Handelsbilanz der vier Donauländer in den Jahren 1934 bis 1938 fällt ziemlich genau mit der Entwicklung der jeweiligen Getreideausfuhrmengen zusammen. Allerdings gilt dies nicht für die Handelsbilanz gegenüber den Achsenmächten; um so genauer aber spiegelt die Handelsbilanz gegenüber den übrigen Ländern diesen Zusammenhang wider.

Die Getreideausfuhr war — wenigstens bisher — für die Donauländer der wichtigste Aktivposten im Handel mit dem liberalen Mächteblock, die wichtigste „Devisenbringerin“. Die starke Aktivierung der Handelsbilanz gegenüber dem liberalen Bereich in den Jahren 1936 und 1937 und ihre rasche Rückbildung 1938 ist also keineswegs allein auf die Bewegung der Preise und der Weltkonjunktur zurückzuführen, sondern *mindestens im gleichen Umfang auf die Bewegung der Getreideernten und -ausfuhr in den Donauländern*. Das Zusammenreffen von hohen Weltmarktpreisen und sehr günstigen Ernten, vor allem im Erntejahr 1936/37, war der glückliche Zufall, der den Donauländern eine Zeitlang entscheidende Erleichterungen in der Devisenlage verschaffte.

Der Zusammenhang zwischen Getreideausfuhr und Handelsbilanz gegenüber dem liberalen Weltmarktbereich läßt sich auch deutlich bei den einzelnen Donauländern feststellen: so mit beinahe mathematischer Präzision bei Rumänien, aber auch bei Bulgarien und Jugoslawien (vgl. Tabelle). Die Handelsbilanz gegenüber Deutschland und Italien dagegen folgt — am deutlichsten bei Jugoslawien, teilweise auch bei Bulgarien sichtbar — anderen Gesetzen. Eine Ausnahme stellt Ungarn dar: hier spiegelt sich die Getreideausfuhrmenge

Getreideüberschüsse und Handelsbilanzen der Donauländer

Wirtschaftsjahr ¹⁾	Ungarn			Jugoslawien			Rumänien			Bulgarien			4 Donauländer zusammen		
	Saldo der Handelsbilanzen		Getreideausfuhr gesamt	Saldo der Handelsbilanzen		Getreideausfuhr gesamt	Saldo der Handelsbilanzen		Getreideausfuhr gesamt	Saldo der Handelsbilanzen		Getreideausfuhr gesamt	Getreideausfuhr gesamt		
	Großdeutschland u. Italien	Übrige Länder		Großdeutschland u. Italien	Übrige Länder		Großdeutschland u. Italien	Übrige Länder		Großdeutschland u. Italien	Übrige Länder				
	in Mill. Pengö		in Mill. ds	in Mill. Dinar		in Mill. ds	in Mill. Lei		in Mill. ds	in Mill. Leva		in Mill. ds	in Mill. RM	in Mill. ds	
1934/35	+ 42·9	+ 19·2	3·4	+ 764	- 269	7·2	+ 726	+ 1.187	77	+ 298	- 125	0·3	+ 91·1	+ 18·1	18·6
1935/36	+ 64·7	- 27·0	4·0	+ 271	- 339	0·9	+ 1.614	+ 4.742	11·9	- 245	+ 408	1·2	+ 84·8	+ 93·0	18·0
1936/37	+ 86·3	+ 65·4	8·8	+ 123	+ 946	11·1	+ 1.710	+ 11.118	24·9	- 78	+ 1.022	3·7	+ 79·8	+ 339·8	48·5
1937/38	+ 47·5	+ 54·3	4·6	- 218	+ 599	7·5	- 454	+ 5.847	14·3	- 134	+ 266	2·9	- 1·2	+ 181·4	29·3
1938/39 ²⁾	+ 110·4	- 20·0	7·3	- 134	+ 350	2·2	- 1.172 ³⁾	+ 5.404 ³⁾	15·1	- 9	- 171	0·5	+ 249 ⁴⁾	+ 104 ⁴⁾	25·1

¹⁾ Für Handelsbilanzen vom 1. Juli bis 30. Juni; für Getreide: Getreidewirtschaftsjahr vom 1. August bis 31. Juli (Mais vom 1. November bis 31. Oktober). — ²⁾ Nur 11 Monate von Juli bis Mai. — ³⁾ Teilergebnisse; für Ungarn bis Ende Juni, für die übrigen Länder bis Ende Mai 1939. — ⁴⁾ Bei Rumänien nur 11 Monate von Juli bis Mai berücksichtigt

weniger in der Handelsbilanz gegenüber dem liberalen Block, als vielmehr gegenüber den Achsenmächten wider. Tatsächlich sind ja schon seit Jahren Italien und Österreich (das hier auch für die früheren Jahre dem Achsenblock hinzugerechnet wurde) die Hauptabsatzgebiete für ungarisches Getreide gewesen.

Neue Ernte und Zukunftsaussichten des Handels der Donauländer

Wenn dieser Zusammenhang auch weiterhin noch gilt, dann müßte sich aus dem Ergebnis der neuen Ernte für die Donauländer auch ungefähr die Gestaltung der Handelsbilanz vorherschätzen lassen.

Die offiziellen Vorschätzungen für die neue Ernte ergeben, mit den Vorjahrsernten verglichen (vgl. Tabelle), ein nicht ungünstiges Bild. Zwar wird danach die Weizenernte in allen Donauländern — mit Ausnahme von Ungarn, das auch nach Berücksichtigung der Gebietsvergrößerung einen leicht erhöhten Ertrag aufweisen wird — geringer sein als die Rekordernte im Vorjahr; der größte Rückgang ergibt sich dabei in Rumänien von 48 Millionen Doppelzentner im Vorjahr auf

39 Millionen Doppelzentner (nach neuesten Meldungen sogar noch etwas weniger) in diesem Jahr. Doch ist die Weizenernte insgesamt immer noch die zweitgrößte, die jemals im Donauraum geerntet worden ist; nur die ganz außergewöhnliche Ernte des Vorjahres übertrifft sie noch etwas. Außerdem dürfte der Minderertrag bei Weizen wenigstens teilweise durch den Mehrertrag bei anderen Getreidearten, vor allem bei Gerste und Hafer und wahrscheinlich auch bei Mais, wettgemacht werden.

Der Ausfuhrüberschuß in der neuen Saison wird aber dadurch bedeutend erhöht, daß zu Beginn dieser Saison noch ganz ungewöhnlich hohe Vorräte in den Donauländern lagerten. Eine Gegenüberstellung von Gesamtgetreideerzeugung und Gesamtgetreideausfuhr¹⁾ der letzten Jahre zeigt dies deutlich (vgl. Tabelle). Danach ist die vorjährige

¹⁾ Es erscheint notwendig, jeweils die Ernte und Ausfuhr der Getreidearten zusammenfassend gegenüberzustellen, da ein Minderertrag auch bei den weniger ausgeführten Futtergetreiden meist durch erhöhten Eigenverbrauch von „Ausfuhrgetreide“ wettgemacht wird.

**Getreideproduktion der Donauländer
Bulgarien, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien
in Mill. dz**

	1931/35	1934	1935	1936	1937	1938	1939 ¹⁾
a) Weizen:							
Bulgarien	13.9	10.8	13.0	16.4	17.7	21.5	19.4
Ungarn	20.8	17.6	22.9	23.9	19.6	26.9	29.4 ²⁾
Rumänien	26.3	20.8	26.3	35.0	37.6	48.2	39.2
Jugoslawien	21.2	18.6	19.9	29.3	43.5	30.3	28.2
4 Länder zusammen	82.2	67.8	82.1	104.6	98.4	126.9	116.2
b) Roggen:							
Bulgarien	2.2	1.6	2.0	2.1	2.4	1.9	2.5
Ungarn	7.2	6.2	7.3	7.2	6.2	8.0	9.2 ²⁾
Rumänien	3.2	2.1	3.2	4.5	4.5	5.2	4.8
Jugoslawien	2.1	2.0	1.9	2.0	2.1	2.3	.
4 Länder zusammen	14.7	11.9	14.4	15.8	15.2	17.4	.
c) Gerste:							
Bulgarien	2.9	1.9	2.8	3.2	3.3	3.5	3.3
Ungarn	6.3	5.4	5.6	6.6	5.6	7.2	7.8 ²⁾
Rumänien	13.1	8.7	9.2	16.1	9.2	8.3	12.6
Jugoslawien	4.1	4.1	3.8	4.2	3.8	4.2	.
4 Länder zusammen	26.4	20.1	21.4	30.1	21.9	23.2	.
d) Hafer:							
Bulgarien	1.0	0.7	0.9	1.4	1.5	0.9	1.3
Ungarn	2.7	2.6	2.5	2.6	2.7	3.1	3.5 ²⁾
Rumänien	6.6	5.6	5.9	8.5	5.1	4.6	6.0
Jugoslawien	3.0	3.3	2.8	3.3	3.0	3.3	.
4 Länder zusammen	13.3	12.2	12.1	15.8	12.3	11.9	.
e) Mais:							
Bulgarien	9.0	7.9	10.1	8.7	8.6	5.3	.
Ungarn	18.6	21.0	14.3	23.9	27.6	26.8	.
Rumänien	53.7	48.5	53.8	56.1	47.5	51.0	.
Jugoslawien	39.5	51.5	30.3	51.8	53.4	47.6	.
4 Länder zusammen	120.8	128.9	108.5	142.5	137.1	130.7	.
Getreideernte insgesamt:							
Bulgarien	29.0	22.9	28.8	31.8	33.5	33.1	.
Ungarn	55.6	52.8	52.6	66.2	61.7	72.0	.
Rumänien	102.9	85.4	98.4	120.2	103.9	117.3	.
Jugoslawien	69.9	79.5	58.7	90.6	85.8	87.9	.
4 Länder zusammen	257.4	240.9	238.5	308.8	284.9	310.1	.
Getreideausfuhr insgesamt (4 Länder)³⁾		18.6	18.0	48.5	29.3	25.1	.
Scheinbarer Eigenverbrauch		222.3	220.5	260.3	255.6	285.0	.

¹⁾ Vorläufige Ernteschätzung. — ²⁾ Neue Grenzen ohne Karpathorußland. — ³⁾ In dem auf die Ernte folgenden Wirtschaftsjahr

**Getreideausfuhr der 4 Überschlußländer
Bulgarien, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien
in 1000 dz**

(Getreidewirtschaftsjahre beginnend am 1. August, für Mais am 1. November)

	1934/35	1935/36	1936/37	1937/38	1938/39 ¹⁾
a) Weizen:					
Bulgarien	100	310	2.098	2.116	464
Ungarn	2.960	3.703	5.952	1.839	6.873
Rumänien	1.151	1.597	10.218	8.824	9.528
Jugoslawien	1.134	167	4.893	1.067	1.436
4 Länder zusammen	5.345	5.777	23.161	13.846	18.301
b) Roggen:					
Bulgarien	0	55	115	72	0
Ungarn	339	95	1.278	739	136
Rumänien	0	158	1.218	1.855	130
Jugoslawien	—	—	42	71	0
4 Länder zusammen	330	308	2.653	2.737	266
c) Gerste:					
Bulgarien	0	20	275	116	0
Ungarn	42	128	289	77	48
Rumänien	1.904	1.844	6.244	2.316	1.464
Jugoslawien	244	1	87	60	0
4 Länder zusammen	2.190	1.993	6.895	2.569	1.512
d) Hafer:					
Bulgarien	0	—	33	1	0
Ungarn	0	49	77	0	0
Rumänien	31	175	304	3	0
Jugoslawien	127	33	37	52	0
4 Länder zusammen	158	257	451	56	0
e) Mais:					
Bulgarien	182	860	1.141	632	0
Ungarn	59	18	1.201	1.916	272
Rumänien	4.602	8.123	6.950	1.265	3.940
Jugoslawien	5.739	656	6.039	6.282	768
4 Länder zusammen	10.582	9.657	15.331	10.095	4.980
Getreideausfuhr insgesamt:					
Bulgarien	282	1.245	3.662	2.937	464
Ungarn	3.391	3.993	8.797	4.571	7.329
Rumänien	7.688	11.897	24.934	14.263	15.062
Jugoslawien	7.244	857	11.098	7.532	2.204
4 Länder zusammen	18.605	17.992	48.491	29.303	25.059

¹⁾ Teilergebnisse; für Ungarn bis Ende Juni, für die übrigen Länder bis Ende Mai 1939

Getreideernte sehr nahe an das Rekordergebnis des Jahres 1936 herangekommen²⁾). Die bis jetzt vorliegenden Ausführungsergebnisse lassen aber erkennen, daß die Ausfuhren in der Saison 1938/39 nur wenig mehr als die Hälfte der Ausfuhren des Jahres 1936/37 betragen werden. Sie werden auch kaum die Höhe der Ausfuhren des Jahres 1937/38 erreichen, obgleich die Ernte des Jahres 1938 um 20 bis 25 Millionen Doppelzentner über der des vorhergehenden Jahres lag.

Dieser Minderabsatz trotz stark erhöhter Ernte in der abgelaufenen Saison ist jedoch keineswegs allein auf die ungünstige Absatzlage auf den Weltmärkten zurückzuführen. Es hat sich vielmehr gezeigt, daß trotz der hohen Ernte in einigen der Südostländer das Angebot der Bauern keineswegs sehr dringlich war. Ein wirkliches Überangebot war eigentlich nur in Rumänien vorhanden; dort sind auch die sichtbaren Getreidevorräte etwas angewachsen (sie betragen im Mai 1939 41.920 Tonnen gegen 11.140 Tonnen im Mai 1938). Dagegen ist vor allem in Bulgarien und Jugoslawien das Angebot ziemlich gering gewesen, obgleich beide Länder 1938 Rekordernten an Weizen hatten, die das niedrigere Ergebnis beim Mais ziemlich ausglich. Obwohl infolgedessen bei beiden Ländern die Gesamtgetreideernte fast das Ergebnis des Jahres 1937 erreichte, ist die Getreideausfuhr gegenüber diesem Jahr auf einen Bruchteil herabgesunken; bei Bulgarien kam sie völlig zum Stillstand. Der Grund dafür ist — außer in einer staatlichen Förderung von Einlagerungen — vor allem in Vorratshortungen der bäuerlichen Bevölkerung selbst zu suchen. Wie ein Vergleich der Weizenernten und -ausfuhren zeigt, handelt es sich dabei vorwiegend um Weizenhortungen in Bulgarien und Jugoslawien. Diese Hortungen, die teils von der Kriegsfurcht und Angst vor Währungsentwertungen, teils auch von der Spekulation auf Überpreise bei politischen Verwicklungen diktiert waren, tragen nur ein geringes Preisrisiko in sich; in allen vier Donauländern ist ja der inländische Annahmepreis für Weizen mehr oder weniger fest garantiert und die Spekulation darauf, daß in der neuen Saison die Mindestpreise nicht niedriger als im vorhergehenden Jahre sein würden, wurde in keinem dieser Länder enttäuscht. Man kann die Überschußvorräte über die normale Vorratshaltung, die sichtbar oder unsichtbar in den vier Donauländern in das neue

Erntejahr hinübergenommen wurden, auf Grund eines rohen Vergleiches mit den Vorjahren auf mindestens 20 bis 25 Millionen Doppelzentner ansetzen.

Einem weiteren Anwachsen dieser Vorräte ist aber durch die begrenzte Lagerkapazität in diesen Ländern eine feste Grenze gesetzt. Es muß im laufenden Erntejahr also mindestens der ganze Überschuß der neuen Ernte auf den Markt kommen. Dieser aber ist, wenn die bisherigen guten Aussichten der Maisernte nicht trügen, bei einer Gesamtgetreideernte von etwa 300 Millionen Doppelzentner auf annähernd 40 Millionen Doppelzentner zu veranschlagen. Wenn dazu noch ein Teil der Vorjahresvorräte abgestoßen wird, muß sich der verkäufliche Überschuß noch weiter erhöhen. Gegenüber dem Ausführungsergebnis der beiden vergangenen Erntejahre, das jeweils unter 30 Millionen Doppelzentner blieb, ist also in der eben begonnenen Saison mit einer beträchtlichen Zunahme der Getreideausfuhr zu rechnen.

Die zweite Frage ist nun allerdings, ob sich diese Zunahme auch wirklich wie bisher in einer Aktivierung der Handelsbilanz gegenüber dem liberalen Weltwirtschaftsblock ausdrücken wird. Bei dem gegenwärtigen sehr gedrückten Stand der Weltgetreide- und vor allem der Weltweizenmärkte kann diese Frage nicht ohne weiteres bejaht werden. Angesichts des starken Angebotes von anderen Quellen könnten die Südostländer ihr gegenüber der Vorjahresausfuhr erhöhtes Getreideangebot nur mit sehr großen Verlusten auf den Weltmärkten absetzen. Dies gilt mindestens für Weizen, für den die Weltmarktpreise besonders stark heruntergegangen sind. Bei Mais und anderen Futtergetreiden, die nicht so stark im Preise fielen, können die Südostländer eher im Preise konkurrieren. Es ist daher für ihre Ausfuhrlage von Bedeutung, daß die neue Ernte anscheinend bei den Futtergetreiden besser ausfallen wird als bei Weizen.

Immerhin werden die Donauländer angesichts ihres eigenen drängenden Angebots und des Standes der Weltmärkte in nächster Zukunft wahrscheinlich mehr noch als bisher versuchen, ihr Getreide zu günstigen Bedingungen in Deutschland und Italien abzusetzen. Schon seit dem internationalen Preisverfall von 1937/38 sind beide Länder ja auch auf den Getreidemärkten des Südostens immer stärker als Käufer aufgetreten. Wie weit sich diese Tendenz fortsetzen wird, hängt allerdings ebenso sehr von dem zukünftigen Zuschußbedarf der Achsenmächte selbst ab, wie von der Bereitwilligkeit der Südostländer, ihr Getreide in Verrechnung zu liefern.

²⁾ Nach neuesten Schätzungen, die die vorjährige Maisernte in den vier Donauländern mit über 130 Millionen Doppelzentner ansetzen, hätte die vorjährige Ernte die des Jahres 1936 sogar noch leicht übertroffen!

Insgesamt läßt sich also aus der neuen Ernte- und Vorratslage in den Donauländern schließen, daß, wenigstens von der Angebots- und Ausführseite der Südosländer her gesehen, in dem neuen Wirtschaftsjahr 1939/40 eine Aktivierungstendenz wirk-

sam sein wird. Inwieweit diese mehr gegenüber den Achsenmächten und inwieweit sie gegenüber dem liberalen Block sichtbar werden wird, dürfte hauptsächlich vom Stand der Weltgetreidemärkte in der neuen Saison abhängen.

Die Ostmark im Rahmen der großdeutschen Wirtschaftsgebiete

Fast anderthalb Jahre mühevoller Arbeit sind vergangen, die Ostmark in das Gefüge der großdeutschen Volkswirtschaft einzugliedern. Der stürmische Anstieg von Produktion, Beschäftigung, Umsätzen und Einkommen spricht von dem Erfolg dieser Maßnahmen. Freilich, der Umbau der ostmärkischen Wirtschaft, das sinnvolle Einfügen eines willkürlich auf sich selbst gestellten Gebietes in eine größere und höhere Ordnung ist eine Aufgabe, die sich bis ins letzte nicht in kurzer Frist lösen läßt. Sie wird vielmehr, so widersprechend es klingt, um so mühevoller, je mehr sie voranschreitet. Denn jetzt kommt es darauf an, die natürlichen Gegebenheiten des Landes, die sich nicht ändern lassen, und die historisch bedingten Verhältnisse, die, soweit sie sich sinnvoll in den Rahmen des Ganzen einpassen, bestehen bleiben sollen, von dem zu trennen, was zum Nutzen der großdeutschen Wirtschaft und damit vor allem auch der Ostmark selbst geändert werden muß.

Diese Aufgabe läßt sich nicht an Hand von schematischen Vergleichen mit den *durchschnittlichen* Verhältnissen des Altreichs lösen. Das Altreich — ebenso wie übrigens die Ostmark selbst — zerfällt in eine Reihe von Wirtschaftsgebieten, die sich in ihrer Struktur erheblich voneinander unterscheiden. So kann es sich nicht darum handeln, die Wirtschaft der Ostmark gleichmäßig den Verhältnissen des Altreichs anzupassen, es kommt vielmehr darauf an, sie so einzugliedern und zu entwickeln, wie es ihren strukturellen Eigenarten und den daraus entstandenen Verhältnissen entspricht.

Einzelne Unterschiede in der Wirtschaftsstruktur sind wenig problematisch: die Verschiedenheit des Bodens und des Klimas bedingt Unterschiede in der landwirtschaftlichen Erzeugung, die ungleiche Verteilung der Bodenschätze eine Verschiedenheit der Struktur der gewerblichen Wirtschaft. Daneben ist noch eine Reihe anderer Faktoren von großem Einfluß. So können beispielsweise infolge der geringeren Beweglichkeit der Arbeitskräfte Unterschiede im Lohn für die gleiche Arbeitsleistung entstehen. Je nach der Gebundenheit an Boden und Heimat lösen oft erst erheb-

liche Lohnspannen Wanderungsbewegungen von Arbeitskräften aus, die die Tendenz haben, die bestehenden Lohnunterschiede wieder auszugleichen. (Solche Wanderungen treten heute einerseits in der Landflucht, andererseits in dem starken Zustrom nach den wichtigsten Industriegebieten des Reiches auf.) Die so bedingten Unterschiede in den Preisen und Löhnen lassen für einzelne Industrien einen ganz bestimmten Standort als den günstigsten erscheinen und bestimmen so mit die Wirtschaftsstruktur eines Gebietes.

Die Tendenz zum Ausgleich der Preisunterschiede innerhalb der Wirtschaftsgebiete findet ihre obere Grenze in der Höhe der Transportkosten. Sind die Transportkosten niedriger als die Mehrkosten der Erzeugung im ungünstiger gelegenen Gebiet, dann wird in der Regel die Ware am ungünstiger gelegenen Erzeugungsort nicht erzeugt, sondern vom günstiger gelegenen Ort bezogen werden. Das heißt, die Unterschiede der zwischenörtlichen Preise bzw. der Wirtschaftsstruktur bestimmen auch im wesentlichen *Umfang und Richtung* des gesamten *Binnenhandels*.

Im Rahmen dieser Arbeit kann es sich natürlich nicht darum handeln, die Struktur eines jeden Wirtschaftsgebietes im Altreich mit der der Ostmark zu vergleichen und so die Stellung der Ostmark im Rahmen der deutschen Wirtschaftsgebiete genau festzulegen. Dazu reichen die vorhandenen statistischen Unterlagen kaum aus. Vor allem leidet die regionale Statistik darunter, daß sie durchweg an die politische Einteilung des Altreichs anknüpft und deshalb nur zu oft die Gliederung nach wirtschaftlich zusammenhängenden Gebietsteilen nicht berücksichtigt. Es soll daher im wesentlichen nur gezeigt werden, wie mannigfaltig sich die einzelnen Wirtschaftsgebiete des Altreichs voneinander unterscheiden, mit welchen Teilen die Ostmark am ehesten zu vergleichen ist und daß die Ostmark auch nach der völligen Eingliederung in die großdeutsche Volkswirtschaft ebenso ihr eigenes Gepräge behalten wird wie die einzelnen Wirtschaftsgebiete des Altreichs.

Die Landwirtschaft

Das elementarste Strukturmerkmal eines Wirtschaftsgebietes ist der *Anteil der landwirtschaft-*

lichen Bevölkerung; er zeigt am sinnfälligsten den Charakter der Gebietswirtschaft. Der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung beeinflusst die Höhe der Preise, der Einkommen, der volkswirtschaftlichen Produktivkraft, der Lebenshaltung usw. Die Wirtschaftspolitik wird in einem Gebiet mit vorwiegend landwirtschaftlicher Bevölkerung andere Maßnahmen zu treffen haben wie in einem Gebiet mit gemischter oder vorwiegend industrieller Bevölkerung.

Zur beruflichen Struktur der Bevölkerung

Länder	Von 100 Personen der Gesamtbevölkerung entfallen auf ²⁾		
	Land- und Forstwirtschaft	Industrie und Handwerk	Handel und Verkehr
Ostpreußen ¹⁾	42·2	21·6	12·4
Brandenburg	28·1	33·8	14·4
Pommern	39·2	23·7	14·3
Schlesien	25·2	36·0	14·5
Sachsen (Provinz)	21·4	40·0	16·0
Hannover	30·8	31·7	16·9
Westfalen	12·8	50·7	14·2
Rheinprovinz	12·2	46·8	18·2
Bayern	31·5	33·7	13·3
Sachsen	8·3	50·2	18·0
Württemberg	27·7	40·3	12·8
Baden	25·0	38·9	15·9
Thüringen	17·9	47·7	13·0
Mecklenburg	38·3	22·1	14·6
Braunschweig	18·8	38·1	16·7
Oldenburg	33·4	26·0	15·6
Saarland	6·7	53·4	15·1
Altreich ¹⁾	20·8	39·0	16·9
Ostmark	27·3	31·1	15·1

¹⁾ Ohne Memelland. — ²⁾ Altreich: am 16. Juni 1933; Ostmark: am 22. März 1934

Nach diesem einfachsten Merkmal zu schließen, hätte die Ostmark¹⁾ die gleiche Struktur wie etwa Württemberg oder Brandenburg, eine ähnliche wie Schlesien oder Baden. In Bayern ist der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung etwas höher als in der Ostmark. Sehr viel stärker als in der Ostmark herrscht die Landwirtschaft in den ausgesprochen bäuerlichen Gebieten Ostpreußen, Pommern, Mecklenburg und Oldenburg vor. In Ostpreußen z. B. ist der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung um über die Hälfte höher als in der Ostmark. Diesen typisch landwirtschaftlichen Gebieten stehen die hoch industrialisierten Länder Sachsen und Saarland gegenüber, wo nur 8·3 v. H., bzw. 6·7 v. H. der Bevölkerung von der Landwirtschaft leben.

Über die innere Struktur der Landwirtschaft geben die *Anteile der verschiedenen Bodennutzungsarten* an der gesamten land- und forstwirtschaftlichen Nutzfläche Aufschluß. Danach ist

¹⁾ Bei allen folgenden Vergleichen wird freilich die Ostmark mit Wien zusammen als Einheit aufgefaßt. Die Vergleiche würden anders ausfallen, wenn man die ostmärkischen Gaue im einzelnen betrachten würde (vgl. hierzu Heft 5/6 1939).

die Ostmark das ackerlandärmste, dagegen das waldreichste von allen deutschen Wirtschaftsgebieten und nach Hannover auch das wiesen- und weidenreichste Land. In der Ostmark ist die beherrschende Stellung der Vieh- und Waldwirtschaft ganz unverhältnismäßig größer und die Bedeutung der Ackerwirtschaft ganz beträchtlich geringer als in jedem anderen Gebiete Deutschlands.

Bodennutzung im Jahre 1937

	Landwirtschaftliche Nutzfläche in v. H. der Gesamtfläche	in v. H. der land- und forstwirtschaftlichen Nutzfläche		
		Ackerland	Wiesen und Weiden	Forste und Holzungen
Ostpreußen	68·1	53·83	22·92	22·13
Pommern	62·5	54·92	14·36	29·76
Schlesien	62·9	55·58	11·99	30·92
Hannover	58·6	40·64	32·68	24·75
Westfalen	55·5	41·16	26·32	30·04
Bayern	57·6	38·06	23·97	36·55
Sachsen	64·7	53·62	14·97	27·97
Württemberg	60·7	36·61	27·38	33·87
Thüringen	52·0	49·37	12·17	36·74
Mecklenburg	67·6	57·14	17·71	23·93
Altreich	61·1	46·61	20·47	31·01
Ostmark	51·9	26·38	29·94	41·84

Diese Anteile der einzelnen Bodennutzungsarten verfeinern ganz erheblich das Bild von den regionalen Strukturunterschieden, wie es zunächst in grober Art durch die Anteile der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung vermittelt wurde.

Wenn man roh annimmt, daß sich die landwirtschaftliche Bevölkerung im gleichen Verhältnis mit Ackerbau, Viehwirtschaft und Holzwirtschaft beschäftigt, wie sich die landwirtschaftliche Nutzfläche auf Ackerland, Weide- und Forstfläche verteilt, so ergibt sich, daß von den 27 v. H. der ostmärkischen Gesamtbevölkerung, die von der Land- und Forstwirtschaft leben, nur 26 v. H. Ackerbau, dagegen 30 v. H. Viehwirtschaft und 42 v. H. Waldwirtschaft betreiben.

Am ehesten besteht in dieser Hinsicht noch eine Verwandtschaft zu Bayern und Württemberg. In Württemberg hat das Ackerland nach der Ostmark den nächstniedrigen Anteil; er ist aber noch immer um rund 40 v. H. höher als in der Ostmark, das württembergische Wiesen- und Weidenland hat einen nur wenig geringeren Anteil, dagegen ist der Waldanteil erheblich niedriger als in der Ostmark.

Gegenüber Bayern ist der ostmärkische Abstand im Anteil des Acker- und des Weidenlandes noch größer. Bayern gehört mit Thüringen zu den waldreichsten Gebieten, ihr Waldanteil an der Nutzfläche wird aber von dem in der Ostmark noch um fast 14 v. H. übertroffen.

Die regionalen Unterschiede in der natürlichen Fruchtbarkeit des Bodens und in der Intensität der

Anbautechnik bestimmen die Höhe der *Hektarerträge* und die *Ergiebigkeit* der Landwirtschaft in den einzelnen Gebieten. Im Vergleich mit Bayern sind die Hektarerträge in der Ostmark bei allen Ackerbauprodukten durchweg bedeutend niedriger. Es gibt im Altreich außer dem Saarland kein Gebiet, das im Durchschnitt aller Produkte so niedrige Hektarerträge aufweist wie die Ostmark. In Roggen und Weizen sind selbst im Saarland die Hektarerträge um 25 v. H., bzw. 5 v. H. höher.

Ernteertrag je Hektar in Doppelzentnern im Jahre 1937

	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Kartoffeln	Zucker- rüben
Ostpreußen	15'8	16'3	21'2	20'1	196'8	333'9
Brandenburg	14'3	21'2	19'8	18'1	186'3	324'5
Pommern	15'6	19'3	20'6	20'4	190'4	321'6
Schlesien	17'4	21'9	21'3	20'0	201'5	370'0
Sachsen (Provinz)	16'3	25'8	23'7	24'4	194'1	355'4
Bayern	16'3	21'1	19'9	18'5	191'7	357'0
Sachsen	21'0	25'9	24'8	23'3	214'1	357'7
Württemberg	16'7	20'9	18'7	18'5	171'3	332'1
Baden	15'3	19'9	17'6	18'0	203'2	328'5
Thüringen	17'0	23'4	22'0	23'0	185'6	311'9
Hessen	18'3	24'1	22'0	21'1	199'3	326'3
Mecklenburg	16'0	20'1	19'2	22'0	193'8	300'9
Oldenburg	16'2	21'7	21'2	20'1	191'4	347'3
Braunschweig	21'4	26'8	26'2	27'8	192'9	363'0
Saarland	16'7	17'2	15'5	15'7	139'5	202'2
Altreich	16'6	22'6	21'2	20'8	191'5	344'7
Ostmark	13'3	16'0	17'2	16'5	167'6	249'6

Dieser Abstand wird sich kaum ändern lassen, soweit er auf die von Natur aus geringere Fruchtbarkeit des ostmärkischen Bodens zurückzuführen ist. In mindestens gleichem Maße hängt er aber von der Ausstattung mit Maschinen und vom Einsatz an Düngemitteln ab. Und hier sind die Verhältnisse sehr viel schlechter als in den einzelnen Teilen des Altreichs. Allerdings ist die *Verwendung motorischer Kraft und einzelner Arbeitsmaschinen* auch im Altreich von Gebiet zu Gebiet sehr verschieden. Ostpreußen hat z. B. den geringsten Einsatz von Elektromotoren, Dresch-, Säe- und Mähmaschinen, Mecklenburg den geringsten Einsatz von Häckselmaschinen, dagegen einen fast doppelt so hohen Einsatz von Motorschleppern, Motorpflügen und Elektromotoren. Die ostmärkische Landwirtschaft ist aber im ganzen sehr viel schlechter mit motorischer

Kraft und Maschinen ausgerüstet als die vergleichbaren Teile des Altreichs. Selbst im Durchschnitt des Altreichs gab es 1933 dreieinhalbmal mehr Elektromotoren, viereinhalbmal mehr Motorschlepper und Motorpflüge, fast viermal soviel Säe- und mehr als achtmal soviel Mähmaschinen, fast 60 v. H. mehr Milchzentrifugen je 1000 Hektar landwirtschaftlicher Kulturfläche (ohne Wald) als in der Ostmark 1930. Die Verhältnisse Bayerns liegen außer bei Motorschleppern und Motorpflügen noch über dem Reichsdurchschnitt.

Bei einem Vergleich des Maschinenbesatzes darf freilich nicht übersehen werden, daß in der Ostmark nur etwa ein Viertel der landwirtschaftlichen Nutzfläche auf Ackerland entfällt, auf dem eben die Maschinen vorwiegend eingesetzt werden, gegen 47 v. H. im Durchschnitt des Altreiches, 38 v. H. in Bayern, 56 v. H. in Schlesien, 54 v. H. in Ostpreußen. Ein noch genaueres Bild und bessere Vergleichsmöglichkeiten bieten sich daher, wenn ausgerechnet wird, wieviel Maschinen auf 1000 Hektar Ackerland und wieviel Milchzentrifugen auf 1000 Rinder entfallen:

	Elektromotoren	Motorschlepper und Motorpflüge	Auf 1000 ha Ackerland entfallen		Auf 1000 Rinder
			Dreschmaschinen	Sämaschinen	
Altreich	106	2'2	69	56	70
Ostmark	53	0'8	119	28	57
Bayern	162	1'7	95	79	65
Ostpreußen	22	1'5	25	22	76
Württemberg	332	2'1	187	55	39
Mecklenburg	38	2'4	26	24	34
Pommern	46	1'8	33	22	48

So gerechnet liegen die Verhältnisse für die Ostmark etwas günstiger. In den Teilen der Ostmark, in denen Maschinen technisch eingesetzt werden können, ist die Maschinenausrüstung nicht so schlecht, wie nach dem ersten Vergleich anzunehmen war. In der Ausrüstung mit Elektromoto-

Maschinenverwendung in der Landwirtschaft

Auf 1000 ha der Kulturfläche ohne Wald entfallen im Altreich*) (1933) und in der Ostmark (1930):

	Elektromotoren	Motorschlepper und -pflüge	Dreschmaschinen	Häckselmaschinen	Sämaschinen	Mähmaschinen	Milchzentrifugen
Ostpreußen	10'5	0'7	12'5	43'0	10'4	31'4	39'2
Pommern	23'1	0'9	16'7	37'5	10'9	36'0	24'0
Schlesien	50'0	1'2	40'1	64'3	36'7	47'5	72'5
Hannover	37'1	0'5	24'0	54'9	19'4	47'6	41'4
Westfalen	44'8	0'6	20'6	69'1	19'3	50'4	80'5
Bayern ²⁾	56'0	0'6	32'9	102'2	27'1	51'4	62'7
Sachsen	94'7	1'8	62'6	56'7	44'7	80'6	63'5
Württemberg	110'7	0'7	62'4	141'6	18'4	65'4	40'5
Thüringen	61'4	1'3	46'1	91'5	45'1	68'7	81'1
Mecklenburg	19'1	1'2	12'9	22'8	12'2	34'7	16'4
Altreich ¹⁾	43'9	0'9	28'5	67'6	23'1	49'1	51'5
Ostmark	12'6	0'2 ²⁾	28'4	58'0	6'6	6'2	32'7

*) In den landwirtschaftlichen Betrieben über 0,5 ha Gesamtfläche verwendete betriebseigene Maschinen
²⁾ Ohne Saargebiet. — ²⁾ Traktoren, Raupenschlepper, Motorpflüge

ren²⁾ liegt nun die ostmärkische Ackerwirtschaft nicht mehr an vorletzter Stelle. Außer in Ostpreußen ist auch in Mecklenburg und Pommern die Zahl der Elektromotoren je 1000 Hektar Ackerland bedeutend niedriger als in der Ostmark. Der Altreichsdurchschnitt ist nur noch doppelt so hoch wie der ostmärkische. Die Ausrüstung mit Dreschmaschinen³⁾ ist auf dem ostmärkischen Ackerland um rund 72 v. H. besser als im Altreichsdurchschnitt und um rund 25 v. H. besser als in Bayern. Auch in Säemaschinen steht die Ostmark nicht an letzter Stelle. Im flachen Norden und Nordosten Deutschlands entfallen auf 1000 Hektar Ackerland weniger Säemaschinen als in der Ostmark. In Mähmaschinen und Motorpflügen dagegen ist die Ostmark gegenüber dem Altreichsdurchschnitt und selbst gegenüber den am schlechtesten damit ausgerüsteten Altreichsgebieten stark rückständig.

Verbrauch an Kunstdünger in Kilogramm je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche*)

	Reinkali	Reinstickstoff
Ostpreußen (niedrigster)	21'47	9'7
Pommern	45'56	25'0
Niederschlesien	51'65	24'4
Oberschlesien	44'95	18'1
Hannover	53'03	27'4
Bayern, rechts des Rheins	26'15	11'0
Württemberg	25'52	11'4
Mecklenburg	44'08	26'3
Saarland	28'21	21'7
Altreich	32'70	19'8
Ostmark	2'10	1'5

*) 1933/34 in der Ostmark, 1937/38 im Altreich

Im Kunstdüngerverbrauch wird die Ostmark selbst von den Altreichsgebieten, wo am

²⁾ Volle Vergleichbarkeit böte freilich nur die Zahl der PS.

³⁾ In der Ostmark dürften allerdings die Dreschmaschinen mit Handantrieb noch einen größeren Anteil haben als in den Altreichsgebieten.

wenigsten Kunstdünger eingesetzt wird, um das rund Zehnfache übertroffen.

Diese Vergleiche zeigen, daß sich die Intensivierung der ostmärkischen Landwirtschaft, die Ausstattung mit Maschinen und der Verbrauch von Kunstdünger noch erheblich verstärken lassen. Mit diesen Maßnahmen, die gleich nach dem Anschluß in Angriff genommen wurden und schon zu großen Erfolgen geführt haben, wird sich einer der wichtigsten Strukturunterschiede — die niedrigen Hektarerträge der Ostmark — mehr und mehr abschwächen, wenn er sich auch niemals ganz beseitigen läßt.

Die gewerbliche Wirtschaft

Ein ungefähres Bild von den regionalen Unterschieden in der Struktur der gewerblichen Wirtschaft vermittelt die untenstehende Zusammenstellung. In der Ostmark (Stand 1930) entfallen auf 1000 Personen der Bevölkerung gleichviel gewerbliche Betriebe (nämlich etwa 54) wie im Durchschnitt des Reiches, in Mecklenburg und in Baden; dagegen weniger als in Bayern, Thüringen oder Württemberg.

Wenn man die Größe der Betriebe grob an der Zahl der in ihr beschäftigten Personen mißt, ergibt sich eine große Übereinstimmung zwischen den einzelnen Wirtschaftsgebieten. Die Zahl der je Betrieb beschäftigten Personen beträgt in den meisten Gebieten 4; um 1 höher liegt sie nur im hochindustrialisierten Westen (Westfalen, Rheinprovinz) und in Berlin, um 1 niedriger in den landwirtschaftlichen Gebieten Ostpreußen, Pommern, Mecklenburg und Bayern sowie in der Ostmark. Diese Zahlen können aber die wirkliche Größe der Betriebe nicht messen, denn sie sagen nichts über

Gewerbliche Wirtschaft*)

Länder	Betriebe		Beschäftigte Personen		Betriebe mit Verwendung motorischer Kraft		Kraftmaschinenleistung zum Antrieb von Arbeitsmaschinen	
	Zahl in 1000	je 1000 Personen der Bevölkerung	Zahl in 1000	je Betrieb	Zahl in 1000	in v. H. der Gesamtzahl der Betriebe	in 1000 PS	PS je Betrieb mit motorischer Kraft
Ostpreußen	86	37	296	3	11	13	275	25
Berlin	276	65	1.265	5	36	13	1.013	28
Brandenburg	136	50	534	4	25	19	865	34
Pommern	88	46	301	3	14	16	350	26
Schlesien	211	45	884	4	36	17	1.486	41
Sachsen (Provinz)	171	50	738	4	35	21	1.902	54
Hannover	180	56	676	4	35	19	1.165	34
Westfalen	213	42	1.116	5	42	20	4.346	103
Rheinprovinz	384	50	1.777	5	74	19	5.292	71
Bayern	462	60	1.605	3	90	19	1.855	21
Sachsen	341	66	1.503	4	74	22	1.910	26
Württemberg	172	64	724	4	44	26	821	18
Baden	130	54	556	4	31	23	807	26
Thüringen	101	61	397	4	22	22	587	27
Mecklenburg	43	53	131	3	8	18	126	17
Braunschweig	29	56	119	4	6	22	175	28
Altreich	3.542	54	14.575	4	685	19	25.312	37
Ostmark	368	54	1.439 ¹⁾	4 ¹⁾	57	15	1.272	22

*) Altreich: 16. Juni 1933; Ostmark: 14. Juni 1930

¹⁾ Von 1930 bis 1933 sank in der Ostmark die Zahl der gegen Arbeitslosigkeit Versicherten um ein Drittel; man muß daher annehmen, daß dementsprechend auch die Zahl der beschäftigten Personen je Betrieb im Jahre 1933 nur etwa 3 betrug

die Kapitalausstattung aus, die gerade in der Industrie für die Betriebsgröße bestimmend ist. So unzulänglich auch die Kapitalausstattung mit Hilfe des Anteils jener Betriebe gemessen bzw. verglichen werden kann, in denen motorische Kraft zum Antrieb der Arbeitsmaschinen verwendet wird, einen gewissen Einblick in die Struktur der Betriebe in den einzelnen Gebieten gewähren sie doch. Die allgemein verbreitete Ansicht, daß die ostmärkische gewerbliche Wirtschaft mehr arbeits- als kapitalintensiv arbeitet, wird bestätigt. In der Ostmark verwenden nur 15 v. H. der gewerblichen Betriebe motorische Kraft gegen 19 v. H. im Durchschnitt des Altreichs. Die verhältnismäßig wenigsten Betriebe mit motorischer Antriebskraft finden sich in Ostpreußen (13). Selbst in dem typisch landwirtschaftlichen Gebiet Mecklenburg gibt es ein Fünftel mehr Betriebe mit motorischer Kraft als in der Ostmark. Auch in Bayern gibt es bedeutend mehr solcher Betriebe als in der Ostmark. Im ganzen gesehen sind aber die regionalen Unterschiede in dieser Hinsicht nicht sehr groß.

Diese Angaben vermitteln wohl ein oberflächliches Bild von dem Zahlenverhältnis zwischen arbeitsintensiven und kapitalintensiven Betrieben; sie lassen aber nicht den durchschnittlichen Umfang der Kapitalausstattung im einzelnen Betrieb erkennen. Darüber unterrichtet die Zahl der Pferdestärken je motorische Kraft verwendenden Betrieb. Erst diese Zahlen zeigen die großen regionalen Unterschiede auch innerhalb des Altreichs. In Westfalen arbeiten 103 Pferdestärken (höchste Anzahl), in Mecklenburg nur 17 Pferdestärken (niedrigste Zahl) je Betrieb, in Schlesien 41, in Bayern 21, im Altreichsdurchschnitt 37 Pferdestärken. Die Ostmark liegt in dieser Beziehung mit 22 Pferdestärken weit unter dem Altreichsdurchschnitt und erreicht nicht einmal den Stand in Ostpreußen, Pommern oder Thüringen, wohl aber erreicht sie den in Bayern. In der Kapitalausstattung der gewerblichen Betriebe, gemessen an der Kraftmaschinenleistung in Pferdestärken, liegt die Ostmark demnach mit an letzter Stelle. Es darf aber dabei nicht übersehen werden, daß die regionalen Unterschiede im Altreich selbst, so wie auf allen Gebieten der Wirtschaft, auch in diesem Punkte sehr groß sind.

Die Einkommensunterschiede

Aus dem vorigen Abschnitt gehen deutlich die großen regionalen Unterschiede in der Struktur der einzelnen Wirtschaftsgebiete innerhalb Großdeutschlands hervor. Die Verschiedenheiten in der natürlichen Ausstattung bedingen solche in der Berufsstruktur und in der Produktivkraft; aus dem Zusammen-

Vergleich der Einkommen im Jahre 1936

	Volkseinkommen		
	insgesamt in Mill. RM	je Kopf der Bevölkerung	
		in RM	Reichsdurchschnitt = 100
Preußen	38.627	954	98'7
Ostpreußen	1.684	699	72'3
Berlin	6.594	1.557	161'0
Mark Brandenburg	2.667	950	98'2
Pommern	1.569	794	82'1
Niederschlesien	2.560	784	81'1
Oberschlesien	944	624	64'5
Provinz Sachsen	3.323	953	98'6
Westfalen	4.397	858	88'7
Hessen-Nassau	2.468	937	96'9
Rheinprovinz ¹⁾	7.602	961	99'4
Bayern	6.770	861	89'0
Sachsen	5.446	1.042	107'8
Württemberg	3.070	1.106	114'4
Baden	2.263	919	95'0
Thüringen	1.521	894	92'5
Hessen	1.238	852	88'1
Hamburg	2.367	1.436	148'5
Mecklenburg	797	944	97'6
Oldenburg	461	893	92'3
Braunschweig	533	1.013	104'8
Bremen	610	1.593	164'7
Anhalt	417	1.069	110'5
Lippe, Schaumburg-Lippe	190	819	84'7
Deutsches Reich (ohne Saarland)	64.310	967	100'0
Saarland	630	767	79'6 ²⁾
Deutsches Reich (mit Saarland)	64.940	964	.

¹⁾ Einschließlich Hohenzollern. — ²⁾ Bezogen auf die Summe Deutsches Reich mit Saarland.

menspiel dieser Faktoren ergibt sich die Höhe des durchschnittlichen Einkommens, in der sich folglich die mannigfaltigen Verschiedenheiten in der Wirtschaftsweise und in der Wirtschaftsstruktur der einzelnen Gebiete am ausgeprägtesten widerspiegeln.

In den vorwiegend landwirtschaftlichen Gebieten, wie etwa in den nord- und nordostdeutschen Ländern, ist das durchschnittliche Einkommen niedriger als in den hochindustrialisierten Gebieten des Westens oder in den großen Industrie- und Handelsstädten. Es ist eine bekannte Tatsache, daß der Anteil der Landwirtschaft am Volkseinkommen nicht nur wesentlich niedriger ist als der der anderen Wirtschaftszweige, sondern auch niedriger als ihr Anteil an der volkswirtschaftlichen Gesamtarbeitsleistung (Unterbewertung der landwirtschaftlichen Arbeit). Daraus erklären sich zum Teil die großen Unterschiede in der Höhe des Volkseinkommens von Gebiet zu Gebiet, die das Statistische Reichsam⁴⁾ nachweist.

Wird das Einkommen je Kopf der Bevölkerung im Altreich für das Jahr 1936 in Höhe von 967 Reichsmark gleich 100 gesetzt, so liegt Bremen um 65, Berlin um 61, Hamburg um 49, Sachsen um 8 v. H. darüber, dagegen Oberschlesien um 35, Ostpreußen um 28, Pommern um 18 und Bayern um 11 v. H. darunter.

Diese Unterschiede in den Einkommen je Kopf sind indessen nicht ausschließlich darauf zurück-

⁴⁾ Vgl. „Wirtschaft und Statistik“, 2. Juli-Heft 1939.

zuführen, daß in dem einen Gebiet die landwirtschaftliche und in dem anderen die gewerbliche Tätigkeit überwiegt. Dazu sind die Faktoren, die das Einkommen bestimmen, zu mannigfaltiger Natur. Selbst innerhalb der Landwirtschaft und innerhalb von Gewerbe und Handel ist die Streuung der Einkommen von Gebiet zu Gebiet sehr beträchtlich. Wo die Landwirtschaft über fruchtbarere Böden verfügt, viele Maschinen und Düngemittel verwendet, enger mit dem Markt verflochten ist, oder aus anderen Gründen erfolgreicher wirtschaftet, erzielt sie auch höhere Einkommen als in einem Gebiet, wo der Stand ihrer Technik weniger hoch ist oder wo zum Beispiel — wie in der Ostmark — die große Marktferne der Bergbauernwirtschaften sehr ins Gewicht fällt. Ähnliches gilt für Gewerbe und Handel. In der gewerblichen Wirtschaft ist die regional verschieden hohe Kapitalintensität der die Einkommenshöhe am stärksten bestimmende Faktor.

Damit werden die von Gebiet zu Gebiet bestehenden Einkommensunterschiede auf ganz natürliche Gründe zurückgeführt, mit denen als wirtschaftlichen Gegebenheiten gerechnet werden muß und die nur im Laufe einer langen Entwicklung in ihrer Wirkung auf die Einkommenshöhe vielleicht abgeschwächt, nie aber beseitigt werden können.

Auf die Verhältnisse der Ostmark angewendet, besagt dies folgendes: es geht nicht darum, das Einkommen der Ostmark über die Regelung der Löhne und Gehälter an das des Altreiches schlechthin anzugleichen; bestenfalls ließen sich als Richtschnur die Einkommen jener Gebiete des Altreiches heranziehen, in denen ungefähr die gleiche Leistungskraft und Produktivität zu finden ist. Freilich ist es praktisch sehr schwierig, hierfür einen Generalmaßstab zu finden, aber es gibt doch eine Reihe von Anhaltspunkten, woran sich derartige Maßnahmen ungefähr ausrichten können.

Wenn man die regionalen Einkommensergebnisse für das Altreich aus dem Jahre 1936 mit der Einkommensschätzung des Instituts⁵⁾ für die Ostmark im Jahre 1934 vergleicht, wobei man mit einiger Berechtigung annimmt, daß sich das ostmärkische Einkommen von 1934 bis 1936 kaum sehr geändert hat, so ergibt sich, daß es vor dem Anschluß ganz bedeutend noch unter dem Einkommen Oberschlesiens lag, das um 35 v. H. niedriger war als der Reichsdurchschnitt. Das ostmärkische Einkommen im Jahre 1934 wurde auf rund 5,7 Milliarden Schilling geschätzt; das sind zum damals geltenden Kurs knapp 2,7 Milliarden Reichsmark,

⁵⁾ Monatsbericht 5/6/1937.

je Kopf der Bevölkerung rund 400 Reichsmark. Das Einkommen je Kopf in Oberschlesien berechnet das Statistische Reichsam mit 624 Reichsmark, das von Bayern mit 861 Reichsmark, das im Altreichsdurchschnitt mit 967 Reichsmark. Freilich war die vom Institut damals angewandte Rechenmethode sehr roh und gab im Vergleich zum Reich das damalige Einkommen in der Ostmark wahrscheinlich erheblich zu niedrig an. Immerhin war das Einkommen in der Ostmark im Jahre 1936 sicherlich niedriger als das in Oberschlesien, dem Gebiete mit dem niedrigsten Einkommen. Bayern hatte demnach 1936 je Kopf seiner Bevölkerung ein mehr als doppelt so hohes Einkommen als die Ostmark.

Die Preisunterschiede

Bei der Beurteilung der Höhe des Nominaleinkommens darf nicht übersehen werden, daß die reale Kaufkraft dieser Nominaleinkommen auch noch von der Höhe des Preisniveaus abhängt. Das gleiche Nominaleinkommen ist zum Beispiel in manchen rein landwirtschaftlichen Bezirken kaufkräftiger als in Industriebezirken oder Städten. Für eine Untersuchung, die sich mit regionalen Vergleichen befaßt, wären solche gebietliche Preisvergleiche unerlässlich.

Vor dem Anschluß waren die ostmärkischen Lebenshaltungskosten und die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zum damaligen Markkurs niedriger als im Reich, noch größer war aber der Abstand in den Nominallohnen, so daß die Reallöhne erheblich unter denen des Altreiches lagen. Die Hauptursachen dafür waren die geringere Produktivität der Arbeit als Folge der geringeren Naturausstattung, der ungünstigeren Kapitalversorgung, der rückständigen Erzeugungsweise und der verfehlten Wirtschaftspolitik. Die Preise für Produktionsmittel und industrielle Fertigwaren waren dagegen vor allem infolge der unrationelleren Produktionsweise wesentlich höher als im Altreich.

Die Festsetzung des neuen Umrechnungskurses hob sämtliche ostmärkische Preise gegenüber dem Altreich mit einem Schlag um 36 v. H. Die ostmärkischen Lebenshaltungskosten stiegen dadurch etwa auf die Höhe des Altreiches, auch die Preise der landwirtschaftlichen Produkte wurden im großen und ganzen an den Altreichsstand herangebracht; die schon vorher bestehende Überhöhung der ostmärkischen Industriepreise wurde noch beträchtlich verstärkt.

Da eine bestmögliche Anpassung des ostmärkischen Preisgefüges in hohem Grade die Voraussetzung für eine völlige Befreiung des Tauschver-

kehr zwischen Ostmark und Altreich bildete, mußten als erstes Preissenkungen vorgenommen werden. Die entscheidende Frage war, an welchen Preisstand angeglichen werden sollte. Vielfach wurden Vergleiche mit Berlin und dem Altreichsdurchschnitt zu Hilfe genommen. Dieses Vorgehen barg die Gefahr eines gewissen Schematismus, denn zweifellos wurden dabei die großen regionalen Unterschiede in den Preisniveaus einerseits des Altreiches selbst und andererseits der Ostmark völlig unberücksichtigt gelassen. Auch bei den Preisunterschieden von Gebiet zu Gebiet handelt es sich im wesentlichen um durchaus natürliche Gegebenheiten, die sorgfältig beachtet werden müssen.

Die gleiche Frage entstand auch bei der Eingliederung der ostmärkischen Löhne und Gehälter in die großdeutsche Volkswirtschaft. Eine im Verhältnis zur ostmärkischen Leistungskraft zu starke Steigerung hätte die Ostmark zwangsläufig von ständigen Kapitalzuschüssen aus dem Altreich abhängig gemacht. Vorübergehend waren infolge der raschen Einkommensangleichung bei nur langsam steigender Produktivität Kapitalzuschüsse aus dem Altreich notwendig, um die Überbrückung zu erleichtern und die Anpassung in Schwung zu bringen. Allmählich muß aber ein entsprechendes Verhältnis zwischen den bereits gestiegenen Einkommen und der Produktivität der ostmärkischen Arbeit erreicht werden.

Gerade die Unterschiede zwischen der Zunahme der Einkommen und der nur langsam vor sich gehenden Besserung der Produktivitätsverhältnisse waren mit für die Schwierigkeiten verantwortlich, denen die Preissenkungen begegneten. Denn nur steigende Produktivität wirkt preissenkend. Die preispolitischen Probleme sind daher viel umfassender und tiefergehend, als die üblich formulierte „Preisanpassung an das Altreich“ zunächst erkennen läßt. Ebenso wie die Produktivität sind auch die Preise in den einzelnen Gebieten des Reiches verschieden hoch. Nur eine genügend eingehende Beschäftigung mit der regionalen Statistik kann wertvolle Fingerzeige geben.

Die vorangegangenen Vergleiche regionaler Unterschiede der Wirtschaftsstruktur zwischen der Ostmark und den übrigen Reichsgebieten liefern Anhaltspunkte dafür, wo eine weitere Angleichung der ostmärkischen Wirtschaftsstruktur an die im Altreich zu erwarten ist. Es sei nochmals hervorgehoben, daß ein vollständiger Ausgleich nicht zu erwarten ist. Auch auf die Dauer werden sich in der Ostmark nicht nur die Wirtschaftsstruktur, sondern vor allem auch die Preise einzelner Güter erheblich von den durchschnittlichen Verhältnissen im Altreich unterscheiden. Erstens ist die Ostmark *Grenzland* und schon dadurch vielfach frachtllich ungünstiger gelegen als die Gebiete im Innern des Reiches. Dazu kommt, daß auch die Entfernung der Ostmark von den Industriezentren, also von den Hauptbezugs- und Absatzgebieten beträchtlich ist. Dieser Umstand ist um so wichtiger, je mehr aus wirtschaftspolitischen Gründen die Selbstversorgung gefördert wird. So sind z. B. die Kohlenpreise in der Ostmark noch um etwa 50 v. H. höher als in Berlin.

Allgemein ist eine Orientierung der gesamten ostmärkischen Wirtschaft nach den Zentren des Reiches hin festzustellen, wodurch gerade dem Verkehrsproblem eine besondere Bedeutung zukommt. Ferner hat der Ausbau der Rohstoff- und der Halbfabrikateindustrien in der Ostmark (Eisenbergbau, Hermann Göring-Werke usw.), also die Erzeugung von Gütern, bei denen die Transportkosten eine erhebliche Rolle spielen und zu deren Herstellung auch der Bezug von Kohle notwendig ist, die Transportkosten zu einem noch wichtigeren Problem innerhalb der Ostmark werden lassen. Dem Rhein-Main-Donau-Kanal sowie dem Donau-Oder-Kanal kommt daher nach der Wiedervereinigung weit größere Bedeutung zu als jemals vorher. Die Verbindung mit den wichtigsten Industriezentren des Reiches sowie die Möglichkeit, Massengüter besonders billig zu befördern, werden auch eine weitere Angleichung der Preise und des Preissystems und damit auch der Wirtschaftsstruktur zur Folge haben.

Zur Wirtschaftslage in den Südostländern

Ungarn

Ungarns Volkswirtschaft hatte nach einem mehrere Jahre andauernden Aufschwung Ende 1937 einen Rückschlag erlitten, der bis in den Sommer des Jahres 1938 anhielt. Dieser Rückschlag war einerseits durch Absatzstockungen bedingt, die mit der Depression und dem Preisniedergang auf den Weltmärkten seit Herbst 1937 eintraten, andererseits hatte die schlechte Weizenernte des Jahres 1937 zu einem Ausfuhrückgang in der ersten Hälfte des Jahres 1938 geführt. Aber nicht nur die Ausfuhr an landwirtschaftlichen Erzeugnissen verminderte sich; auch die Ausfuhr industrieller Produkte, die 1937 immerhin rund 38 v. H. des gesamten Ausfuhrwertes betrug, erfuhr einen allerdings geringeren Rückschlag.

Unter diesen Einflüssen von innen und von außen her hatte seit Ende 1937 die Industrietätigkeit besonders in der Verbrauchsgüterindustrie und da vor allem bei der Textilindustrie abgenommen. Auch die Preise für industrielle Erzeugnisse bröckelten ab.

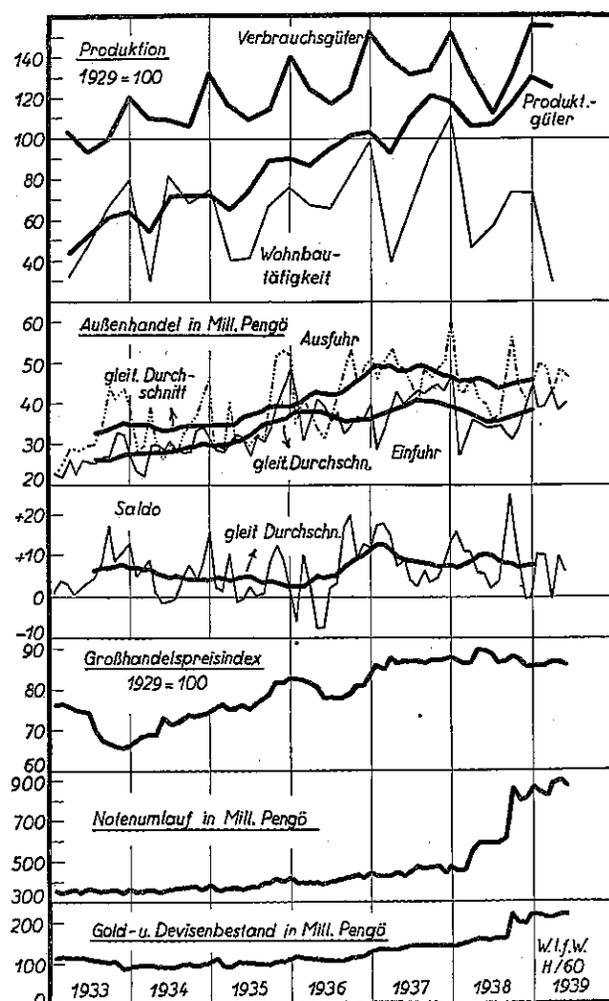
In der Mitte des Jahres 1938 trafen nun eine Reihe von Faktoren zusammen, die den Abschwung beendeten und sogar rasch zu einem erneuten Aufschwung führten, der bis in die jüngste Zeit in vollem Gange ist.

Für die Entwicklung des Binnenmarktes, vor allem im industriellen Bereich, wurde der im März 1938 verkündete und seit dem Frühsommer des gleichen Jahres in die Tat umgesetzte Fünfjahresplan der ungarischen Regierung ausschlaggebend. Dazu trat eine gute Ernte im Jahre 1938, die die Kaufkraft der Landwirtschaft verbesserte.

Von großer Bedeutung für die weitere Wirtschaftsentwicklung war auch die Rückgliederung des Oberlandes durch den Wiener Schiedsspruch im November 1938 und der Karpathoukraine im Frühjahr 1939.

Zur Wirtschaftsentwicklung in Ungarn

Natürlicher Maßstab



Ungarns Fläche nach Kulturarten v. H. der Gesamtfläche

Kulturart	Ungarn nach dem		Ungarn nach Einbeziehung der Karpathoukraine
	Trianonvertrag	Wiener Schiedsspruch	
Ackerland	60·4	60·2	55·6
Gärten	1·3	1·3	1·3
Wiesen	7·9	7·2	7·9
Weingärten	2·2	2·1	1·8
Weiden	10·4	10·2	10·5
Wälder	11·9	12·3	16·6
Rest	6·8	6·7	6·3

Im großen und ganzen ist damit die ungarische Wirtschaft besser ausgeglichen als vorher; dies gilt vor allem für die Industriesphäre. Da die angegliederten Gebiete nur gering industrialisiert sind, hat die ungarische Industrie, die in vielen Gebieten über den bisherigen Binnenmarkt schon weit hinausgewachsen war, ein neues Absatzgebiet gefunden. Der erhebliche Zuwachs an Waldgebieten hat dazu geführt, daß die Selbstversorgung mit Brennholz gesichert ist, wenn auch bei Schnittholz noch ein Einfuhrbedarf bestehen bleibt. In der Landwirtschaft hat sich allerdings der Exportzwang teilweise noch erhöht, da die zurückgegliederten Gebiete in manchen Produktionszweigen Überschüsse aufweisen. Der Anteil der landwirt-

schaftlichen Bevölkerung hat sich vergrößert. Er beträgt

- in Rumpfungarn 51·8 v. H.
- im Oberland 56·2 v. H.
- in der Karpathoukraine 73·3 v. H.

Insgesamt hat Ungarn durch die Rückgliederungen einen Bevölkerungszuwachs von 19 v. H., einen Gebietszuwachs von 26 v. H., dagegen einen Zuwachs der Waldfläche um 75 v. H. und der Ackerfläche um rund 16 v. H. erfahren. Die Bevölkerungsdichte hat von 93·4 im ehemaligen Rumpfungarn auf rund 88 im heutigen Staatsgebiet abgenommen.

Gleichgültig wie sich die Rückgliederung auf die endgültige Wirtschaftsgestaltung des Landes auswirkt, hat sie jedenfalls gegenwärtig die Industrie sehr belebt, weil neben dem unmittelbaren zusätzlichen Absatz auch sehr erheblich Investitionsprogramme in den neuen Gebieten durchgeführt oder geplant werden.

Die Entwicklung der Landwirtschaft

Obwohl die Weizenernte des Jahres 1937 unter dem langjährigen Durchschnitt lag, waren die Geldeinnahmen infolge der höheren Preise nicht im gleichen Maße zurückgegangen. Die Kaufkraft der Landwirtschaft hat sich im Gegenteil infolge der höheren Maisernte und zusammen mit dem Einkommenszuwachs aus den Preissteigerungen bei Kartoffel und Wein auch im Wirtschaftsjahr 1937/38 leicht erhöht. Allerdings mußte dieser Kaufkraftzuwachs, der ja nicht auf eine Steigerung der Produktion, sondern in erster Linie auf Preiserhöhungen zurückgeht, die Kaufkraft der übrigen Bevölkerung für industrielle Produkte im gleichen Maße schwächen.

Die Weizenernte des Jahres 1938 lieferte nun einen über dem Durchschnitt liegenden Ertrag. Die Preise konnten durch die Einführung von Mindestpreisen nicht unter 20 Pengö absinken und brachten so, vor allem infolge des sicheren Absatzes in Deutschland und Italien, der Landwirtschaft gegenüber dem Vorjahr erhebliche Mehreinnahmen, die für die ersten drei Vierteljahre des Wirtschaftsjahres 1938/39 etwa 13 v. H. betragen

Kaufkraft der Landwirtschaft*)
1927/28 = 100

	1936/37	1937/38	1938/39
1. Vierteljahr	60	62	83
2. "	63	62	64
3. "	64	63	70
4. "	62	65	·
Insgesamt	62	63	·

*) Unter Berücksichtigung der Preisgestaltung der landwirtschaftlichen Betriebsstoffe und Bedarfsartikel (Saisonbereinigt)

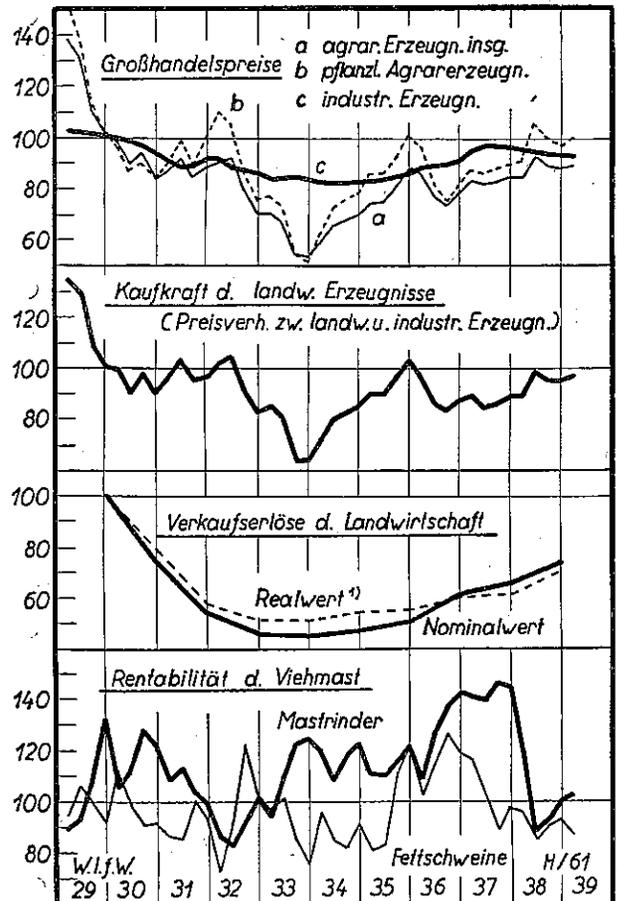
dürften. Die Lage am Vieh- und besonders am Rindermarkt hatte sich seit 1937 zunächst etwas verschlechtert.

Die Futtermittel hatten sich verteuert und zugleich geriet die Ausfuhr von Schweinen und Rindern nach Italien ins Stocken. Die ungarische Regierung mußte daher zu Beginn dieses Jahres etwa 2·5 Millionen Pengö für Stützungskäufe vorsehen. Neuerdings hat sich aber die Rentabilität der Viehzucht wieder gebessert. Infolge der Absatzschwierigkeiten im vergangenen Jahr ist der Bestand an Rindvieh von Mitte 1938 bis Juli 1939 von 1·9 Millionen auf 2·4 Millionen und der Bestand an Schweinen von 3·1 Millionen auf 3·9 Millionen Stück angestiegen. Dies und die günstigeren Verwertungsmöglichkeiten lassen eine weitere Zunahme der landwirtschaftlichen Gelderlöse erwarten.

Das Problem der ungarischen Landwirtschaft mit ihren großen Produktionsüberschüssen ist vor allem die Frage des Absatzes. Die Sorge um die

Kaufkraft und Rentabilitätsverhältnisse in der ungarischen Landwirtschaft

1929/30 = 100; (Rentabilität der Viehmast: Juli 1928 — Juni 1930 = 100)
Natürlicher Maßstab



*) Unter Berücksichtigung der Preisgestaltung der landwirtschaftlichen Betriebsstoffe und Bedarfsartikel

Verwertung der Ernte stellt die ungarische Wirtschaftspolitik immer wieder vor neue Aufgaben. Die letzten Schätzungen der Ernte 1939 rechnen für das vergrößerte Wirtschaftsgebiet mit einem noch höheren Ertrag, als ihn das Rekordjahr 1938 für das damals allerdings kleinere Ungarn brachte. Die neue Weizenernte wird mit rund 30·1 Millionen Doppelzentnern angenommen, gegen 26·8 Millionen im Vorjahr. Da man bei Beginn des neuen Erntejahres noch mit alten Weizenbeständen von einigen Millionen Doppelzentnern rechnet, würde sich ein Ausführüberschuß von mehr als 10 Millionen Doppelzentner (gegenüber 7·5 Millionen Doppelzentner im Vorjahr) ergeben. Für etwa drei Viertel dieses Überschusses ist aber bereits der Absatz nach Italien, nach der Schweiz und nach Deutschland zu mehr oder weniger festen Preisen gesichert. Die höheren Weizenpreise im Inneren, die im wesentlichen durch die Belastung des Verbrauchers finanziert werden, fordern auch im laufenden Jahr noch erhebliche Opfer.

Die ungarische Regierung will diese Preisstützung, die gerade für den armen Kleinbauern mit seiner niedrigen Marktproduktion eine wesentlich geringere Hilfe bedeutet als für den Großgrundbesitzer, allmählich abbauen. Sie empfiehlt daher schon jetzt den Landwirten, den Weizenanbau zugunsten des Anbaus von Futtermitteln und von Industriepflanzen einzuschränken.

Der Fünfjahresplan als Faktor des wirtschaftlichen Aufschwunges

Die günstige Gestaltung der landwirtschaftlichen Kaufkraft als Folge der guten Ernte von 1938 half mit, den Ende 1937 einsetzenden Rückschlag der Industrie zu überwinden. Entscheidend freilich für den neuen Aufschwung, besonders auf dem Gebiete der Schwerindustrie und der Textilindustrie, waren die im Rahmen des ungarischen Fünfjahresplanes vergebenen staatlichen Aufträge.

Der Fünfjahresplan, der am 5. März 1938 verkündet wurde, sieht — auf die Dauer von fünf Jahren verteilt — Gesamtinvestitionen in der Höhe von 1 Milliarde Pengö vor. Von diesem Betrag sollen 600 Millionen Pengö für den Wiederaufbau der ungarischen Wehrmacht verwendet werden. Mit dem Rest soll die landwirtschaftliche Erzeugung gefördert und das Transportwesen verbessert werden.

Den größten Gewinn aus den bisher vergebenen Aufträgen zog die Eisen- und Metallindustrie und die Woll-, Flachs- und Hanfindustrie, bei denen die staatlichen Aufträge etwa 40 v. H. der gesamten Aufträge beanspruchten. Bei der Bauindustrie beträgt dieser Anteil etwa ein Sechstel und in der Bekleidungsindustrie etwa ein Achtel aller Aufträge.

Auch auf einzelne Zweige der Verbrauchsgüterindustrie wirkte die staatliche Investitionstätigkeit sichtlich belebend, obwohl bei ihnen der Anteil der staatlichen Aufträge gänzlich unbedeutend war. Hier spielte die durch die steigende Kaufkraft der Bevölkerung verstärkte Nachfrage nach Konsumartikeln eine Rolle.

Die private Investitionstätigkeit dagegen nahm stark ab. Die Wohnbautätigkeit war zum Beispiel im ersten Vierteljahr 1939 um 65 v. H. geringer als in der an sich schon ungünstigen gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ursache für diesen Rückgang der privaten Investitionen ist wohl in den ungünstigen Rückwirkungen der politischen Lage zu suchen und ferner darin, daß die zur Finanzierung des Fünfjahresplanes eingehobene beträchtliche Vermögensabgabe einen großen Teil der sonst für Investitionen verwendeten Summen aufsoß.

Die Finanzierung der staatlichen Investitionen

Von der für den Fünfjahresplan vorgesehenen 1 Milliarde Pengö sind 600 Millionen Pengö durch eine auf 5 Jahre verteilte Abgabe von allen Vermögen über 50.000 Pengö aufzubringen. Die Höhe dieser Abgabe steigt bei der am stärksten erfaßten Gruppe der Aktiengesellschaften bis auf 20 v. H. an, stellt also eine beträchtliche Belastung der einzelnen Vermögen dar. Der Rest der vorgesehenen Summe soll in einer Anleihe seine Deckung finden.

Bis 1. Juli 1939 gelangten folgende Beträge zur Einzahlung: Aus dem ersten und zweiten Abschnitt der Anleihe 264 Millionen Pengö, aus den ersten vier Raten der Vermögensabgabe 140 Millionen Pengö, zusammen 404 Millionen Pengö, die also dem Staate als außerordentliche Einnahmen zur Verfügung stehen. Die Bedeutung dieser Summe geht aus einem Vergleich mit dem ordentlichen Staatshaushalt hervor. Die für das Haushaltsjahr 1938/39 im Rahmen des ordentlichen Budgets vorgesehenen Investitionen innerhalb der staatlichen Verwaltung und der staatlichen Betriebe erreichten zusammen die Höhe von rund 44 Millionen Pengö.

Die gesamten Ausgaben des Staates für Rüstungen und Investitionen übersteigen nach zuverlässigen Schätzungen die genannte Summe von 400 Millionen Pengö ganz bedeutend, da angenommen wird, daß der Staat auch einen Teil seiner ordentlichen Einnahmen dafür einsetzte. Das ungarische Institut für Konjunkturforschung rechnet damit, daß bis Anfang Juli 1939 rund 500 Millionen Pengö, das sind etwa 10 v. H. des Volkseinkommens, ausgegeben wurden. Es wurde also bereits im ersten Jahr des Fünfjahresplanes etwa die Hälfte der vorgesehenen Summe aufgebraucht. Zum Vergleich dazu sei angeführt, daß die Höhe der Privatinvestitionen nach Schätzungen von Matolczy und Varga im günstigsten Jahr der früheren Konjunktur 1928/29 etwa 312 Millionen Pengö betrug.

Die Durchführung des Milliardenprogrammes konnte nicht ohne Mitwirkung der Notenbank erfolgen. Die Regierung hat die ungarische Nationalbank

seit dem Sommer 1938 erheblich beansprucht, auch wenn man von dem Schuldzuwachs aus Anlaß der Notenumwechslung in den neuerworbenen Gebieten absieht. Eine Abänderung des Notenbankstatuts im Sommer 1938 erleichterte die Kreditgewährung an den Staat.

Grenzen der Kreditausweitung erreicht?

Seit dem Sommer 1938 hat auch der Notenumlauf stark zugenommen. Von 582 Millionen Pengö Ende Juli stieg er auf 853 Millionen Pengö Ende September, sank dann etwas ab, erhöhte sich aber bis Ende Juni 1939 erneut auf 885 Millionen Pengö. Diese Zunahme des Notenumlaufes ist allerdings nicht gänzlich auf die Durchführung des Investitionsprogramms zurückzuführen. Ein gewisser Mehrumlauf ist durch die Rückgliederungen bedingt; wahrscheinlich werden auch Geldbeträge gehortet.

Um inflatorische Tendenzen im Gefolge der großen Staatsausgaben zu verhindern, wurde bereits im April ein Preiskommissariat gegründet, dessen Aufgabe es ist, die Preise zu bestimmen und die Kalkulationen der Unternehmungen zu überprüfen. Bisher haben sich die Preise — nach dem Großhandelspreisindex des Ungarischen Statistischen Zentralamtes — kaum geändert. Die Preise für Agrarprodukte und namentlich für pflanzliche Erzeugnisse sind allerdings im Durchschnitt des Jahres 1938 gegenüber 1937 nicht unbeträchtlich — nach dem Index für pflanzliche Erzeugnisse um 6,4 v. H. — gestiegen. Am höchsten lagen diese Preise im April und Mai vorigen Jahres und in den kritischen September- und Oktobertagen. Auch in den ersten Monaten des Jahres 1939 sind die landwirtschaftlichen Preise und besonders die Preise für pflanzliche Erzeugnisse (vor allem Mais und Gerste) im Verhältnis zu 1938 und erst recht zu 1937 weiter angestiegen.

Die Preise für industrielle Rohstoffe und Erzeugnisse aber auch für tierische Produkte sind bis jetzt im großen und ganzen stabil geblieben. Auf dem Gebiet der Preise sind also bisher noch keinerlei inflatorische Erscheinungen zu beobachten.

Ob man auch in Zukunft das bisherige Tempo der Investitionen beibehalten kann und ob sich insbesondere Preissteigerungen auch weiterhin werden vermeiden lassen, bleibt fraglich. Jedenfalls tritt dieses Problem jetzt insoweit in ein entscheidendes Stadium, als die Leistungsfähigkeit einzelner Industriezweige (so unter anderem auch in Verbrauchsgüterindustrien, wie der Textil- und Lederindustrie), nun fast völlig ausgenützt ist.

Passivierung des Außenhandels

Die starke Inanspruchnahme der ungarischen Industriekapazitäten und der steigende Bedarf infolge des staatlichen Investitionsprogramms haben auch auf den ungarischen Außenhandel deutlich eingewirkt. Durch den erhöhten Bedarf an Rohstoffen und Halbfabrikaten ist im ersten Halbjahr 1939 die Einfuhr auf 244 Millionen Pengö gegen 200 Millionen Pengö in der gleichen Zeit des Vorjahres gestiegen.

Diese Entwicklung bedeutet bei der Einfuhr eine völlige Verschiebung gegenüber der Tendenz im Jahre 1938. Damals war vor allem durch den Niedergang der industriellen Produktion die Rohstoff- und Halbwareneinfuhr stark zurückgegangen, während sie jetzt infolge des Fünfjahresplanes beträchtlich ansteigt.

Industrielle Einfuhr in v. H. der jeweiligen Vorjahreseinfuhr

	Rohstoffe	Halbwaren	Fertigwaren
1937 3. Vierteljahr . . .	129,9	137,2	110,2
4. " . . .	105,8	116,8	126,7
1938 1. " . . .	84,7	87,8	102,7
2. " . . .	74,5	69,7	98,3
3. " . . .	62,8	66,5	101,5
4. " . . .	76,8	100,5	91,7
1939 1. " . . .	101,4	163,2	117,4

Die Ausfuhr (1. Halbjahr 1938 252 Millionen Pengö, 1. Halbjahr 1939 282 Millionen Pengö) konnte mit der Einfuhrsteigerung nur infolge der wesentlich erhöhten Weizenausfuhr einigermaßen Schritt halten. Die Ausfuhr an industriellen Waren ging dagegen zum Teil auch infolge des großen Inlandsbedarfes zurück. Insgesamt ist der Aktivsaldo gegenüber der gleichen Zeit des letzten Jahres von 52 auf 38 Millionen Pengö gesunken.

Aufschlußreicher wird das Bild, wenn man den Außenhandel regional betrachtet. Die Ausfuhr ist im 1. Halbjahr 1939 nur gegenüber Großdeutschland und Italien beträchtlich gestiegen; diesen beiden Ländern gegenüber ist der ungarische Aktivsaldo von 30 Millionen im 1. Halbjahr 1938 auf 62 Millionen Pengö im 1. Halbjahr 1939 angewachsen. Gegenüber den sonstigen, vor allem den west- und nordeuropäischen Ländern, ist dagegen durchweg eine Passivierung festzustellen: der Aktivsaldo von 21 Millionen Pengö im 1. Halbjahr 1938 hat sich hier in einen Passivsaldo von 24 Millionen im 1. Halbjahr 1939 verwandelt. Immerhin sind diese Beträge angesichts der bedeutenden und bis 1938 stetig angewachsenen ungarischen Gold- und Devisenreserven nicht so hoch, daß eine weitere Expansion und daraus folgende Einfuhrsteigerung aus Zahlungsbilanzgründen in nächster Zukunft unmöglich erschiene.

Die gesteigerte Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse, deren Hauptabnehmer Deutschland und Italien sind, verursachte eine stärkere Verschiebung des gesamten ungarischen Außenhandels nach den Clearingländern. Der Anteil Deutschlands und Italiens (einschließlich Böhmen und Mähren) an der ungarischen Ausfuhr hatte sich im 1. Halbjahr 1939 auf 66,4 v. H. gegenüber 55,1 v. H. im 1. Halbjahr 1938 erhöht. Noch überragender ist die Stellung vor allem Deutschlands in der ungarischen landwirtschaftlichen Ausfuhr. So bezog Deutschland (ohne Böhmen und Mähren), im 1. Vierteljahr 1939 etwa 95 v. H. der gesamten Ausfuhr an Fleisch, Rindern und Mais, 80 bis 88 v. H. der Ausfuhr von Schweinen, Schweinefett, Speck und Mehl, 75 v. H. der Bettfedernausfuhr, 66 v. H. der Eierausfuhr und 36 v. H. der Weizenausfuhr. Fast die ganze restliche Weizenausfuhr, nämlich 60 v. H., sowie die gesamte Roggenausfuhr gingen nach Italien.

Wenn man nun bedenkt, daß der Wert der ungarischen Agrarausfuhr etwa 70 v. H. des Wertes der gesamten Ausfuhr ausmacht, läßt sich die Be-

deutung der künftigen Gestaltung dieser Ausfuhr nach Deutschland, dem Hauptabnehmer, unschwer abschätzen. Einstweilen hat Ungarn freilich noch nicht für die steigende Ausfuhr nach Deutschland entsprechende Gegenposten in der Einfuhr vorgesehen; diese ist vielmehr hinter der Zunahme der Ausfuhr nach Deutschland wesentlich zurückgeblieben. Die Wichtigkeit des deutschen Absatzmarktes für Ungarn ist aber so groß, daß sich Ungarn vor die Alternative gestellt sieht, entweder durch weitere unregelmäßige Industrialisierung die Einfuhrmöglichkeiten aus Deutschland zu verringern und so den eigenen Absatz an Agrarerzeugnissen zu gefährden, oder aber durch Vereinbarung mit den interessierten deutschen Industriekreisen einen Weg zu finden, der die weitere Industrialisierung des Landes, ohne die Einfuhr aus Deutschland zu gefährden, ermöglicht. Außerdem dürfte sich eine teilweise Umlenkung der bisher aus den freien Devisenländern bezogenen Einfuhrwaren auf die Clearingländer schon angesichts der ungünstigen Bilanzlage gegenüber jenen Ländern und angesichts der starken Verrechnungsguthaben gegenüber Deutschland von selbst nahelegen.

Rumänien

Rumäniens Volkswirtschaft hatte verhältnismäßig spät den Anschluß an den Aufschwung der Weltwirtschaft nach der großen Krise gefunden. Seit 1934 erholte sich die Wirtschaftstätigkeit langsam, vor allem im Industriebereich, wo sie durch Stützungsmaßnahmen, wie Devisenbewirtschaftung, Einfuhrzölle u. a., begünstigt wurde. Eine entscheidende Besserung war aber erst eingetreten, als die landwirtschaftliche Kaufkraft durch die großen Ernten in Rumänien und den Preisanstieg am Weltmarkt in den Jahren 1935 und 1936 wesentlich zugenommen hatte und der Außenhandel beträchtlich angestiegen war.

Ende 1937 trat aber auf allen Gebieten wieder ein Rückschlag ein. Die Ausfuhr sank von 1937 auf 1938 um rund 47 v. H. Der im Jahre 1937 11,2 Milliarden Lei betragende Ausfuhrüberschuß schrumpfte auf weniger als ein Viertel zusammen; die industrielle Erzeugung erlitt vor allem bei Textilien einen scharfen Einbruch im Einklang mit dem Rückgang der gesamten inneren Umsätze.

Mitte 1938 kam dann der Abschwung zum Stillstand. In einigen Wirtschaftszweigen ist seit Herbst 1938 sogar ein erneuter Anstieg festzustellen. In der allerjüngsten Zeit bietet die rumänische Wirtschaft allerdings ein etwas zwie-

spältiges Bild. Einzelnen Auftriebstendenzen in der rumänischen Landwirtschaft, die durch Stützungsmaßnahmen und durch die starke handelspolitische Aktivität der Regierung bedingt sind, sowie einer neuerlichen Ausweitung der Rüstungswirtschaft stehen ein langsamer Rückgang der Erdölproduktion und ein starkes Absinken der privaten Investitionstätigkeit gegenüber. Zugleich haben sich seit dem Herbst 1938 als Folge einer starken Kreditausweitung die Preise erhöht.

Gute Ernte — schwierige Absatzverhältnisse in der Landwirtschaft

Die überaus günstige Ernte des Jahres 1938 stellte die rumänische Landwirtschaftspolitik vor schwierige Aufgaben, da es galt, die großen

Ernte Rumäniens

		1931/32 bis 1935/36 Ø	1935/36	1936/37	1937/38	1938/39	1939/40
Weizen	Fläche (1000 ha)	3.194	3.438	3.432	3.552	3.818	3.989
	Ertrag (1000 dt)	28.285	26.250	35.031	37.601	49.476	39.000
Roggen	Fläche (1000 ha)	380	389	421	438	482	481
	Ertrag (1000 dt)	3.204	3.232	4.532	4.513	6.760	4.842
Gerste	Fläche (1000 ha)	1.785	1.651	1.611	1.513	1.278	1.031
	Ertrag (1000 dt)	13.122	9.240	16.120	9.147	10.987	12.627
Hafer	Fläche (1000 ha)	823	797	804	785	651	550
	Ertrag (1000 dt)	6.553	5.940	8.471	5.128	5.623	6.000
Mais	Fläche (1000 ha)	4.906	5.169	5.260	5.159	4.997	.
	Ertrag (1000 dt)	53.672	53.790	56.120	47.518	50.000	.

Überschüsse trotz der ungünstigen Weltmarktlage für Getreide im Ausland unterzubringen. Um die ungünstigen Auswirkungen des internationalen Preisverfalles bei Getreide und vor allem bei Weizen — denn gerade die Weizenernte hatte die größten Überschüsse gebracht — auf den Inlandsmarkt möglichst abzuschwächen, sah sich die rumänische Regierung gezwungen, Mindestpreise für Getreide festzusetzen und so die bedrohte Rentabilität des Getreidebaues zu stützen.

Die Getreidepreise im Inland lagen daher weit über den Weltmarktpreisen. Die Ausfuhr der großen Überschüsse mußte deshalb durch Exportprämien ermöglicht werden, die von Monat zu Monat erneut festgesetzt wurden. Sie betragen zum Beispiel im Oktober 1938 noch 130 Lei je Doppelzentner und wurden dann im Verlauf des 2. Vierteljahres 1939 bis auf 40 Lei ermäßigt. Diese Prämien belasteten die Staatskasse sehr erheblich. Aber auch an die Kapitalkraft der Handelskreise stellte die Rekordernnte große Anforderungen. Um den Absatz der Weizenernte zu erleichtern, wurden von der Nationalbank 2200 Millionen Lei Handelswechsel neu übernommen.

Ferner wurde die Getreideausfuhr dadurch gefördert, daß man eine Quote von 30 v. H. der aus der Ausfuhr nach den Westländern anfallenden Devisen dem Exporteur zur freien Verfügung überließ. Da die offizielle Notierung des englischen Pfund in Bukarest zum Beispiel im Juni 1939 etwa 680 Lei betrug, für das frei handelbare Pfund aber ein Kurs von 1600 Lei erzielt wurde, ergibt sich daraus ein tatsächlicher Durchschnittskurs von rund 956 Lei für das Pfund. Das bedeutet also eine Höherbewertung des Pfundes um rund 41 v. H., die die Ausfuhr nach den freien Devisenländern gewinnbringend gestaltet.

Diese Maßnahmen waren auch von einem gewissen Erfolg begleitet. Die Getreideausfuhr nahm bei Weizen und Mais in der Zeit vom 1. August 1938 bis 31. März 1939 im Verhältnis zum gleichen Zeitraum des Vorjahres beträchtlich zu. Allerdings setzte dieser Mehrexport erst später als im Vorjahr

ein, da die politische Lage im Herbst 1938 die Handelstätigkeit allgemein lähmte und sich Deutschland der hohen Preise wegen als Käufer zurückhielt.

In den ersten Monaten des Jahres 1939 tätigte besonders England große Weizenkäufe, die der rumänischen Wirtschaft allerdings nicht zur Gänze in Form von Devisen zugute kam, da sie teilweise alte Finanzverpflichtungen abdeckten. Deutschland stand im Gesamtergebnis der ersten vier Monate 1939 als Abnehmer von rumänischem Getreide an sechster Stelle hinter England, Italien, den Niederlanden, Griechenland und Belgien. Schon im April war aber Deutschland wieder der Hauptabnehmer.

Die Bedeutung des deutschen Marktes für die Landwirtschaft Rumäniens hat sich durch die Wirtschaftsabmachungen auf landwirtschaftlichem Gebiete, die am 20. Juli 1939 in Ausführung des allgemeinen Wirtschaftsvertrages vom 23. März 1939 stattfanden, weiter verstärkt. Deutschland wird bei seiner Einfuhr die Art und die Richtung der landwirtschaftlichen Erzeugung in Rumänien berücksichtigen und Rumänien wird den Ausbau seiner landwirtschaftlichen Erzeugung auf den deutschen Einfuhrbedarf besonders abstimmen.

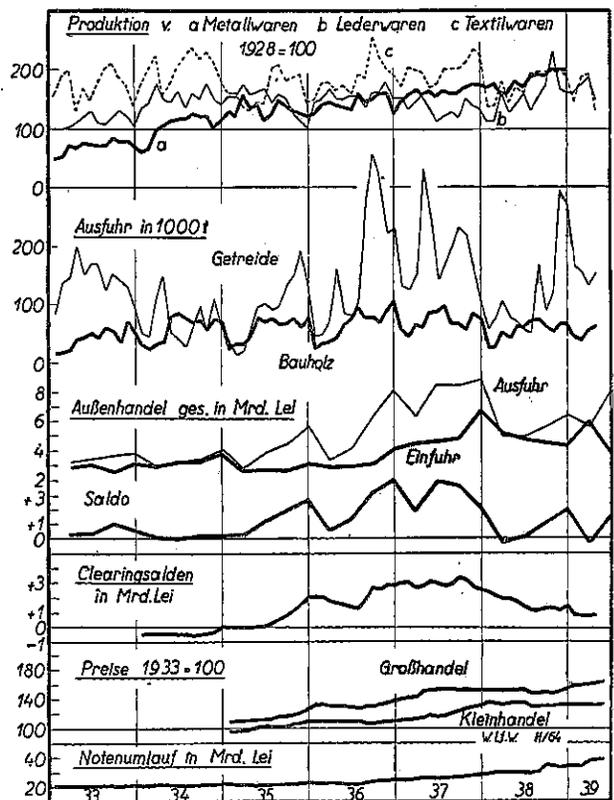
Obwohl sich also die rumänische Ausfuhr von Getreide günstiger gestaltete als im Vorjahr und

Ausfuhr Rumäniens an landwirtschaftlichen Erzeugnissen

Erzeugnisse	1000 dz	
	1. Aug.—30. Mai 1937/38	1. Aug.—30. Mai 1938/39
Weizen	8255.4	9527.8
Roggen	1833.4	129.9
Gerste	2225.4	1463.9
Hafer	2.6	—
Mais 1)	644.9	3940.2

1) 1. November—31. Mai

Zur Wirtschaftsentwicklung in Rumänien
Natürlicher Maßstab



besonders bei Mais weit über dem Vorjahrs-ergebnis lag, verblieben doch aus der alten Ernte Überschüsse, die zu Beginn des neuen Wirtschaftsjahres 1939/40 auf etwa 500.000 Tonnen geschätzt wurden. Dazu dürfte aus der neuen Ernte ein Exportüberschuß von 1 Million Tonnen kommen, so daß insgesamt 1,5 Millionen Tonnen am Weltmarkt unterzubringen sind. Eine Einschränkung der Weizenanbaufläche zugunsten anderer Erzeugnisse, wie sie vor allem zugunsten von Mais propagiert wurde, hatte bisher keinen Erfolg. Im Gegenteil, während die Weizenanbaufläche in den letzten Jahren zunahm, verringerte sich der Anbau von Mais. Der Grund hierfür ist in der Preispolitik der Regierung zu sehen, die dem rumänischen Bauer den Anbau von Weizen immer noch sicherer erscheinen läßt als die Umstellung auf ein anderes Produkt.

Die Kaufkraft der Landwirtschaft hat sich in Rumänien seit Januar 1938 ohne Zweifel erhöht. Maßgebend dafür war der außerordentlich günstige Ernteerfolg sowie der Umstand, daß sich die Preise für landwirtschaftliche Produkte im Inland erhöhten. Der Preisindex für landwirtschaftliche Erzeugnisse stieg von August 1938 bis Mai 1939 um 9 Punkte von 64,0 auf 73,4 und lag im April 1939 um rund 4 Punkte über dem Stand im April 1938 (68,4).

Die Ausfuhr von Getreide gestaltete sich nur mengenmäßig günstig; wertmäßig war das Ergebnis infolge der gesunkenen Weltmarktpreise nicht so

gut. Die Kaufkraft der Landwirtschaft dürfte sich auch im kommenden Wirtschaftsjahr weiter erhöhen, da zu erwarten ist, daß die landwirtschaftliche Ausfuhr besonders nach Deutschland noch zunehmen wird, und da auch die neue Ernte einen guten Ertrag verspricht.

Rückgangstendenzen in der Erdölwirtschaft

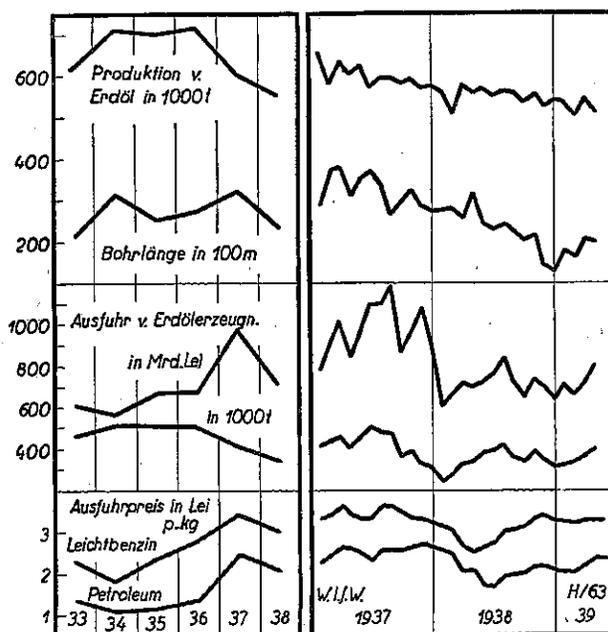
Im Gegensatz zum landwirtschaftlichen Sektor ist die Lage eines weiteren wichtigen Zweiges der rumänischen Wirtschaft, nämlich der Erdölproduktion, sehr viel ungünstiger. Rumänien ist das erste Erdölland Europas und nahm 1938 unter den Ölländern der Welt den sechsten Platz ein. Die Erdölförderung ist jedoch seit ihrem Höhepunkt im Jahre 1936 ständig gesunken. (Vgl. Schaubild.) Dieser Rückgang läßt sich auf zwei Ursachen zurückführen. Erstens auf die langsame Erschöpfung der erschlossenen Erdölfelder und zweitens auf eine stark verminderte Bohrtätigkeit. Der Rückgang der Bohrtätigkeit, der besonders zu Beginn des laufenden Jahres zu bemerken war, hängt vor allem mit der hohen Belastung durch Steuern, Transporttaxen und anderen Kosten zusammen. Es ist allerdings beabsichtigt, diese Lasten durch eine Reform der Berggesetze abzubauen und die Kosten der Bohrungen zu verringern, um so die Erschließung neuer Erdölfelder anzuspornen. Es besteht freilich keine strenge Proportionalität zwischen der Erzeugung und der Länge der Bohrungen. Eine Steigerung der Bohrtätigkeit muß also nicht unbedingt von einer entsprechenden Zunahme der Erzeugung begleitet sein.

So sank zum Beispiel die Produktion von 1936 auf 1937 beträchtlich ab, obwohl die Länge aller Bohrungen 1937 größer war, als im vorhergehenden Jahre. Der Grund liegt darin, daß die jeweilige Tiefe, in der eine Bohrung fündig wird, sehr verschieden ist. Im Mai 1939 traf zum Beispiel eine Bohrung bei 475 Meter, eine andere erst bei 3048 Meter Tiefe auf Öl.

In Wirklichkeit sollen jedoch noch große Erdölvorkommen der Erschließung harren. Die möglichen Erdölfelder werden auf mindestens 200.000 Hektar geschätzt. Besonders im siebenbürgischen Erdgasgebiet sollen ausgedehnte und noch unerschlossene Vorkommen vorhanden sein. Nach Unterlagen des Königlich geologischen Institutes in Bukarest werden die möglichen Erdölgebiete auf sogar 1 Million Hektar geschätzt. Der Eigenverbrauch an Erdölprodukten betrug im ersten Vierteljahr 1939 471.700 Tonnen gegen 422.600 Tonnen im ersten Vierteljahr 1938 und 414.600 Tonnen in der entsprechenden Zeit des Jahres 1937. Das gesteigerte

Die rumänische Erdölwirtschaft

Natürlicher Maßstab



Tempo der Rüstungen und die fortschreitende Industrialisierung lassen erwarten, daß der Eigenverbrauch noch etwas anwachsen wird.

Der starke Rückgang in der Ausfuhr von Erdölzeugnissen im Jahre 1938 war allerdings nicht allein durch den Förderungsrückgang oder durch den steigenden Inlandsverbrauch bedingt. Er war vor allem auch auf Absatzschwierigkeiten infolge der niedrigeren Preise am Weltmarkt zurückzuführen. Die für den Export verfügbare Menge überstieg immerhin die tatsächlich ausgeführte Menge beträchtlich, so daß sich die Lagerbestände Ende 1938 auf 958.000 Tonnen erhöhten. Seit Beginn 1939 hat die Ausfuhr von Erdölzeugnissen wieder zugenommen. Der deutsch-rumänische Handelsvertrag¹⁾ wird nicht nur die Ausfuhr der verfügbaren Vorräte erleichtern, sondern auch durch die darin vorgesehene Bereitstellung von Kapital und von technischen Hilfen die Erdölproduktion entscheidend anregen.

Die Industriebelebung und die Aufrüstung

Der weltwirtschaftliche Rückschlag um die Wende 1937/38 und die vielen politischen Spannungen des vergangenen Jahres ließen die Produktion mit Ausnahme jener der Metallwarenindustrie absinken. Die Erzeugung der Metallwarenindustrie nahm dagegen ständig zu und seit Anfang 1939 sind auch bei den anderen Industriezweigen Erholungstendenzen zu bemerken, die zum Teil von der günstigen Entwicklung der landwirtschaftlichen Kaufkraft beeinflußt sind, sich in erster Linie aber — so vor allem bei der Metallwarenindustrie — durch die wachsenden Rüstungsausgaben des Staates erklären.

Der Haushaltsvoranschlag für 1939/40, der bei 32,2 Milliarden Lei ausgeglichen ist (1938/39 26 Milliarden), sieht auf der Ausgabenseite für das Verteidigungsministerium 6414 Millionen Lei vor, das sind um rund 1000 Millionen Lei mehr als im Vorjahr. Außer diesen im ordentlichen Haushalt vorgesehenen Ausgaben sind für Rüstungs- und Verteidigungszwecke noch zwei Fonds vorgesehen, die vor allem aus Steuern aufgefüllt werden sollen. Auf den Fonds für die nationale Verteidigung entfallen im neuen Haushaltsjahr 6 Milliarden Lei gegen 2,75 Milliarden im Vorjahr und auf den Flieger- und Marinefonds 1,7 Milliarden Lei gegenüber 848 Millionen.

Der Notenumlauf war während der Septemberkrise sprunghaft von 30,9 auf 34,2 Milliarden Lei gestiegen. Bis Februar des laufenden Jahres hielt er sich mit einigen Schwankungen auf dieser Höhe um dann neuerlich von 34 Milliarden im

Februar auf 38,3 Milliarden Lei im März und 39,2 Milliarden im April emporzuschwellen. Ende Juni lag der Notenumlauf mit 38,7 Milliarden Lei um etwa 32 v. H. über dem Stand von Ende 1937 und um etwa 29 v. H. über dem Stand vom Juni 1938.

Diese starke Zunahme läßt sich wohl zum Teil auf private Hortungstendenzen zurückführen. Zum Teil stellt sie aber eine Kreditausweitung im Zuge der Aufrüstung dar. Ein Großteil der Umlaufmittelsteigerung geht ferner auf die Bevorschussung der überaus reichen Ernte im Vorjahr zurück.

Im Zusammenhang damit sind auch die Preise seit Ende 1938 beträchtlich angestiegen. So stieg der Index der Großhandelspreise vom Mai 1938 bis Mai 1939 von 80,3 auf 84,9. Der Preisindex für landwirtschaftliche Waren stieg vor allem durch die Preis-erhöhung von Mais und Vieh, während der Preissturz des Weizens auf dem Weltmarkt trotz der verschiedenen Maßnahmen auch den Inlandspreis bis zu einem gewissen Grad beeinflusste.

Die Bedeutung Deutschlands und Italiens für den rumänischen Außenhandel

Während sich im vergangenen Jahr die Einfuhr im wesentlichen behaupten konnte, ist die Ausfuhr stark zurückgegangen. Der Grund dafür lag einerseits darin, daß gerade die Preise für die wichtigsten Ausfuhrwaren wie Getreide und Erdöl gesunken waren. Andererseits war Rumänien bestrebt, seine verschiedenen Auslandsgüthaben abzubauen, die im Laufe der Zeit aufgelaufen waren. Besonders gegenüber dem Deutschen Reich bestand zu Beginn des Jahres ein wesentlicher Einfuhrüberschuß, der erst in der letzten Zeit, hauptsächlich durch größere Getreidelieferungen, wieder zurückging. Der Außenhandel des ersten Halbjahres 1939 schließt mit einem Aktivsaldo von 4 Milliarden Lei gegen einen Passivsaldo von 249 Millionen Lei im ersten Halbjahr 1938 ab.

Außenhandel Rumäniens
(in Millionen Lei)

	Einfuhr	Ausfuhr
1937	20.285	31.568
1938	18.768	21.533
Januar—Juni 1938	9.952	9.703
Januar—Juni 1939	9.799	13.838

Der Anteil Deutschlands konnte sich mit der Einbeziehung des Protektorates beträchtlich erhöhen. So gingen in der ersten Hälfte des Jahres 1939 48 v. H. der Ausfuhr Rumäniens nach Großdeutsch-

¹⁾ Über die Bedeutung des deutsch-rumänischen Handelsvertrages siehe Wochenbericht des Berliner Institutes für Konjunkturforschung, Nr. 13 vom 30. März 1939.

land einschließlich dem Protektorat und 56 v. H. der gesamten rumänischen Einfuhr kamen aus diesem Gebiet. Ein weiterer bedeutender Handelspartner Rumäniens war Italien, so daß trotz der Bemühungen

der Westländer und vor allem Englands, sich stärker einzuschalten, Deutschland und Italien im ersten Halbjahr 1939 weit mehr als die Hälfte des rumänischen Außenhandels auf ihr Konto buchen konnten.

Griechenland

Die griechische Volkswirtschaft hatte, wie die der anderen Südostländer, in den letzten Jahren eine Aufwärtsentwicklung erlebt, die in einzelnen Zweigen der Industrie, so bei der Textilindustrie und vor allem bei der chemischen Industrie, recht lebhaft Formen angenommen hatte.

Anders als bei den übrigen Südostländern war dieser Aufstieg durch den Rückschlag der Weltwirtschaft in den Jahren 1937/38 kaum unterbrochen worden. Die industrielle Erzeugung blieb so gut wie völlig unberührt; sie ist bis zur Gegenwart weiter angestiegen. Auch die griechische Ausfuhr hat ihren Stand besser behaupten können als die der meisten anderen Südostländer. Diese Widerstandsfähigkeit gegenüber den ungünstigen Einflüssen der Weltmärkte nimmt bei Griechenland zunächst wunder. Ist es doch unter allen südosteuropäischen Ländern dasjenige Land, das noch am stärksten mit dem liberalen Bereich der Weltwirtschaft verbunden war, und zwar sowohl durch seine ausgedehnte und für die Gestaltung der Zahlungsbilanz wichtige Schifffahrt wie durch seinen Außenhandel, der bis vor kurzem noch sehr stark mit den liberalen Mächten verflochten war.

Diese Widerstandsfähigkeit der griechischen Wirtschaft hängt mit der besonderen Struktur der landwirtschaftlichen Erzeugung und des Außenhandels zusammen. Griechenland ist — anders als die vier Donauländer — kein Überschußland für Nahrungsmittel; es führt vielmehr in großem Umfang Getreide und Erzeugnisse der Viehwirtschaft ein. Aus der internationalen Preisbaisse für Nahrungsmittel und vor allem für Weizen hat es daher nur Nutzen gezogen: während es 1937 je Tonne eingeführten Getreides noch 5470 Drachmen zu zahlen hatte, zahlte es 1938 im Durchschnitt nur noch 4546 Drachmen. In der griechischen Ausfuhr aber dominiert der Tabak, der im Jahre 1938 über die Hälfte der gesamten griechischen Ausfuhr stellte. Während nun die Donauländer im Jahre 1938 außer durch den internationalen Preissturz für Getreide auch noch an den Folgen einer nicht allzu guten Ernte im Jahre 1937 zu leiden hatten, war die griechische Tabakernte sowohl 1936 als auch 1937 sehr gut gewesen. Die griechische Tabakausfuhr stieg daher 1938 der Menge nach

und ließ sich zudem im Durchschnitt zu günstigeren Preisen verkaufen als 1937 (vgl. hierzu Tabelle S. 250). Während sich die Handelsbilanz der Getreideländer im Jahre 1938 fast durchweg verschlechtert hatte, konnte Griechenland durch eine wertmäßig höhere Ausfuhr bei niedrigerer Einfuhr seinen Passivsaldo vermindern.

Eine Steigerung zeigten auch die Einnahmen aus der Handelsschifffahrt; desgleichen erhöhte sich der Gold- und Devisenbestand. Rückgängig waren dagegen die Geldsendungen der Auslandsgriechen und die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr.

Der Zehnjahresplan in der Landwirtschaft

Griechenland ist im Gegensatz zu den übrigen Südostländern nicht in der Lage, den eigenen Bedarf an Weizen, Roggen und Gerste zu decken. Die ungünstigen Bodenverhältnisse und die althergebrachte primitive Anbauweise bedingen recht niedrige Erträge. Verschärft hatte sich die Lage noch durch den Zustrom von eineinhalb Millionen Menschen anlässlich des im Lausanner Vertrag von 1922 festgelegten Bevölkerungstausches zwischen Griechenland und der Türkei, für die es zusätzlich Arbeit und Brot zu schaffen galt. Was es bedeutet, diese vielen Menschen in einem von der Natur nicht reich bedachten Lande unterzubringen und in den Produktionsprozeß einzugliedern, wird klar, wenn man bedenkt, daß dadurch 1938/39 in Griechenland auf 100 Einwohner 188 Hektar Gesamtfläche und bloß 33 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche entfallen, während zum Beispiel in Ungarn auf 100 Einwohner 103 Hektar Grundfläche, dafür aber 84 Hektar nutzbaren Bodens kommen. Die Notwendigkeit, Getreide einzuführen, belastet daher die griechische Handelsbilanz erheblich. Mit rund 2,4 Millionen Drachmen bildet das Getreide den weitaus größten Posten in der griechischen Einfuhr des Jahres 1938 und trägt so mit dazu bei, daß die Außenhandelsbilanz seit Jahren passiv ist.

Die griechische Wirtschaftspolitik ist daher bestrebt, planmäßig neuen Boden zu erschließen, die Anbauflächen zu vergrößern und die Versorgung des Landes besser zu gestalten. Schon 1925 wurde damit begonnen, ein Programm von produktiven Arbeiten durchzuführen, die aber unter den Auswirkungen

der Weltkrise wieder eingestellt werden mußten. Neuerdings hat die Regierung Metaxas einen großzügigen Plan zur Verbesserung und Verwertung des Bodens und zur Förderung des Verkehrs aufgestellt und seine Durchführung auf die Dauer von zehn Jahren verteilt. Dieser „Zehnjahresplan“, der im Jahre 1937 seinen Anfang nahm, wird teils aus laufenden Staatsmitteln, teils durch Inlandsanleihen finanziert. Vorgesehen sind für Bodenmeliorationen 3216 Millionen Drachmen und für Verkehrsanlagen 4028 Millionen Drachmen.

Mit den für Meliorationen veranschlagten Betrag hofft man 20.000 Hektar neuer Fläche gewinnen zu können. Ferner sollen 12.000 Hektar gegen Überschwemmungen geschützt und etwa 50.000 Hektar mit Bewässerungsanlagen versehen werden.

Einen Begriff von der Höhe der veranschlagten Summen vermittelt ein Vergleich mit dem Staatshaushalt. Der Voranschlag für 1939/40 sieht Ausgaben in der Höhe von 14.654 Millionen Drachmen vor. Von diesem Betrag entfallen rund 3639 Millionen auf den öffentlichen Schuldendienst und 3867 Millionen auf die Ausgaben der Wehrministerien und für die Aufrüstung. Für produktive Arbeiten im Rahmen des Zehnjahresplanes sind 630 Millionen vorgesehen. Ein etwas höherer Betrag ist außerdem noch für andere Meliorationsarbeiten bestimmt, so daß für öffentliche Arbeiten insgesamt rund 1384 Millionen Drachmen veranschlagt sind.

Diese schon seit Jahren durchgeführten Arbeiten sind nicht ohne Erfolg geblieben. Die landwirtschaftliche Nutzfläche ließ sich gegenüber 1923 fast verdoppelt und der Ertrag von Getreide und besonders von Weizen nahm von Jahr zu Jahr zu. Aller-

Die Getreideversorgung Griechenlands

Jahr	Landwirtschaftliche Nutzfläche 1000 ha		Weizen-ernte 1000 t	Einfuhr			
	gesamt	davon für Weizen		Getreide gesamt			
				Weizen 1000 t	Menge in 1000 t	Wert in Mill. Dr.	Wert in v. H. d. gesamten Einfuhrwertes
1923	1.269'0	430	239'0	362'6	436'4	1.579	26'2
1933	2.081'0	693	772'5	448'6	476'3	1.431	17'0
1934	—	792	698'9	260'0	264'4	752	8'6
1935	2.191'0	847	739'7	442'9	508'5	1.581	14'8
1936	—	836	531'7	471'5	538'8	2.128	17'8
1937	2.318'6	857	817'8	505'8	565'7	2.967	19'5
1938	2.465'2	862	983'5	474'6	539'8	2.372	16'1

dings steigt auch der Verbrauch an und liegt mit rund 1,200.000 Tonnen immer noch beträchtlich über der gegenwärtigen Erzeugung. Die Einfuhr von Weizen ist deshalb nicht im Gleichschritt mit der steigenden Erzeugung gesunken. Für die Zukunft ist allerdings eine weitere Einschränkung dieser Einfuhr zu erwarten und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Schaffung neuen Bodens in Verbindung mit einer planmäßigen Steigerung der Hektarerträge die Selbst-

versorgung möglich macht. In diesem Jahre wird freilich die Weizenernte trotz einer weiter vergrößerten Anbaufläche nach den vorliegenden Schätzungen höchstens denselben Ertrag wie im Vorjahre erbringen. Da aber gleichzeitig die Weizenpreise auf den Weltmärkten einen Rekordtiefstand erreicht haben, wird die Belastung der griechischen Handelsbilanz durch die Weizeneinfuhr voraussichtlich geringer sein als im Vorjahr.

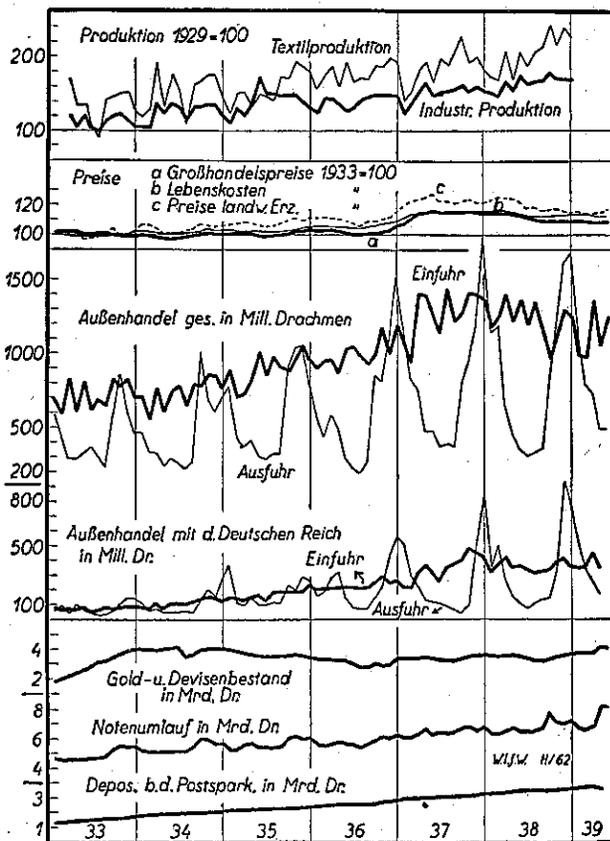
Tabak als Ausfuhrstütze

Die Rolle, die das Getreide, besonders Weizen, als eines der wichtigsten Ausfuhr Güter in den anderen Südostländern spielt, übernimmt in Griechenland der Tabak. Im Jahre 1938 verteilte sich die griechische Gesamtausfuhr wertmäßig auf die einzelnen Hauptausfuhrartikel wie folgt:

Tabak	50'4 v. H.
Korinthen	9'2 v. H.
Sultaninen	5'2 v. H.
Olivöl	5'7 v. H.
Olivens	2'9 v. H.
Minerale	4'8 v. H.
Wein	2'4 v. H.

Da die hohe Tabakproduktion der letzten Jahre infolge der in den letzten Jahren zunehmenden

Die Wirtschaftsentwicklung in Griechenland
Natürlicher Maßstab



Konkurrenz der Türkei, Bulgarien und der überseeischen Tabakproduzenten Krisenerscheinungen befürchten ließ, wurde die Anbaufläche im Vorjahre etwas eingeschränkt. Die Produktion ging 1938, auch durch das Wetter beeinträchtigt, stark zurück und die Preise zogen an. Für 1939 wurde die Anbaufläche wieder etwas erhöht. Die Aussichten der diesjährigen Ernte werden, vor allem was die Qualität anlangt, günstig beurteilt.

Griechenlands Tabakwirtschaft

Jahr	Angebaute Fläche 1000 ha	Ernte t	Tabakverkäufe (v. Anfang Sept. bis Ende Aug. d. folgenden Jahres) in t	Tabakausfuhr (im Kalenderjahr)			Ausfuhrwert einer t in 1000 Dr.
				Menge in 1000 t	Wert in Mill. Dr.	in v. H. des gesamten Ausfuhrwertes	
1933	78	54.900		34,7	1.727	33,6	49,76
1934	73	41.800	39.159	37,4	2.027	37,0	54,19
1935	80	46.100	45.856	50,4	3.569	50,3	70,81
1936	113	80.969	69.429	39,6	3.398	46,0	84,95
1937	92	69.314	56.622	42,2	4.384	45,9	103,88
1938	82	41.574	39.391*)	48,9	5.119	50,4	104,68

*) Bis 20. Mai 1939

Trotz des Rückganges in der Produktion erhöhte sich die Ausfuhr von Tabak 1938 um 6700 Tonnen und wertmäßig um 735 Millionen Drachmen. Der Ausfuhrwert einer Tonne erhöhte sich leicht von 103.881 Drachmen auf 104.681 Drachmen. Von dieser Ausfuhr gingen 51,8 v. H. nach Deutschland und rund 17 v. H. nach den Vereinigten Staaten, während sich der Rest auf die übrigen Länder verteilte. Griechenlands Tabakausfuhr ist also zu einem immer noch beträchtlichen Teil von der jeweiligen Weltmarktlage abhängig, ein Umstand, der bei der einseitigen Ausrichtung der griechischen Ausfuhr auf Tabak eine gewisse Gefahr darstellt. Die Bestrebungen, das Land von der Tabakausfuhr weniger abhängig zu machen, sind daher verständlich. Ob sich allerdings, wie es vorgeschlagen wurde, eine wesentliche Ausdehnung der Weizenanbaufläche auf Kosten des Tabakanbaues durchführen läßt, ist fraglich, da die für Tabak günstigen Böden für Weizen meist ungeeignet sind.

Die Entwicklung der Industrie

Nachdem schon in früheren Jahren eine Reihe von Maßnahmen die Entwicklung der Industrie begünstigt hatte, entschloß sich die griechische Regierung im Sommer 1937 die private Investitionstätigkeit weitgehend zu überwachen, um vor allem den Ausbau derjenigen Industriezweige zu fördern, die an einer entsprechenden inländischen Rohstoffbasis ihren Rückhalt finden. Das sind vor allem die Textil-, Nahrungsmittel-, Leder- und chemischen Industrien, auf die rund drei Viertel des industriellen Produktionswertes entfällt.

Die Produktion der griechischen Industrie

	1930		1936		1938	
	Mill. Dr.	v. H.	Mill. Dr.	v. H.	Mill. Dr.	v. H.
Gesamtwert	6.631	100,0	11.841	100,0	13.552	100,0
davon:						
Textilindustrie	1.800	27,1	3.710	31,6	3.670	27,1
Chemische Industrie	903	13,6	2.096	18,4	2.949	21,7
Nahrungsm.-Industrie	1.237	18,7	1.913	16,1	2.347	17,3
Lederindustrie	590	8,9	1.083	9,0	1.020	7,5
Stromerzeugung	—	—	867	7,1	1.150	8,5

Das starke Ansteigen der Produktionswerte in den letzten Jahren ist allerdings zum Teil auf die Drachmenentwertung im Jahre 1932¹⁾ zurückzuführen. Der Index der mengenmäßigen Produktion ist nicht so rasch angestiegen. Auf der Basis 1928 = 100 lag er 1930 bei 105,3 und 1938 auf 182,5. Immerhin ist Griechenland heute bereits imstande, annähernd 75 v. H. des derzeitigen Bedarfes an industriellen Erzeugnissen im Inland selbst zu decken.

Den stärksten Aufschwung innerhalb der Hauptproduktionszweige nahm die chemische Industrie. Im Jahre 1938 stieg gegenüber 1937 die Produktion von Kernölen um 100 v. H., die von Kunstdünger um 26 v. H., die von Explosivstoffen um 25 v. H. und die von Seifen um 11 v. H. Wertmäßig wird die Produktion der chemischen Industrie allerdings noch von der der Textilindustrie übertroffen.

Im Zusammenhang mit dem Verlauf der industriellen Produktion steigt auch die Einfuhr von Rohstoffen stetig an, da ein Teil der griechischen Industrie trotz der Förderung der auf heimischen Rohstoffen aufbauenden Industriezweige auf die Zufuhr ausländischer Rohstoffe angewiesen bleibt. 1938 nahm die Rohstoffeinfuhr gegenüber 1937 von 155.000 Tonnen auf 187.000 Tonnen zu. Auch während der Monate Januar bis April 1939 hat sich die Einfuhr einzelner wichtiger Rohstoffe weiter erhöht. So stieg die Einfuhr von Roheisen um 53 v. H., die von Heizöl um 42 v. H. und die von Benzin um rund 5 v. H. gegenüber der entsprechenden Vorjahrszeit. Die Ausfuhr verschiedener Erze und Mineralien ging dagegen von 317.698 Tonnen im Zeitraum Januar bis April 1938 auf 280.737 Tonnen Januar bis April 1939 zurück.

Der griechische Außenhandel mit Industrieerzeugnissen entwickelte sich in der jüngsten Vergangenheit ziemlich ungünstig. Während die Einfuhr von Industrieerzeugnissen 1938 mengenmäßig etwa den Stand von 1937 beibehielt, stieg sie wertmäßig um rund 10 v. H. Die Ausfuhr

¹⁾ Griechenland ging im Frühjahr 1932 vom Goldstandard ab. Erst unter der gegenwärtigen Regierung erfolgte eine neue gesetzliche Regelung der Parität im Verhältnis von 540—550 Drachmen für das Pfund Sterling, während vor 1932 die Währungsparität einem Verhältnis von 375 Drachmen für das Pfund Sterling entsprach. Die Entwertung der Drachme beträgt demnach rund 45 v. H.

der Erzeugnisse der verarbeitenden Industrie sank dagegen mengenmäßig um 18 v. H. und wertmäßig um etwa 27 v. H. Obwohl der absolute Wert dieser Ausfuhr, verglichen mit dem der übrigen Ausfuhr, nur wenig in die Waagschale fällt, sind seine Wandlungen für die griechische Industrie selbst natürlich entscheidend. Denn die Aufnahmefähigkeit des Binnenmarktes für heimische Industrieerzeugnisse läßt sich auf manchen Gebieten nur langsam steigern, so daß die Inlandserzeugung vielfach den heimischen Bedarf schon überschreitet und auf die Ausfuhr angewiesen ist.

Außenhandel und Zahlungsbilanz

Im ganzen genommen, entwickelte sich jedoch der griechische Außenhandel im Jahre 1938 und auch in den ersten Monaten 1939 günstig. Der Einfuhrüberschuß ging 1938 gegenüber 1937 um rund 1 Milliarde Drachmen auf 4,6 Milliarden Drachmen zurück. Dabei konnte sowohl die Ausfuhr erhöht, als auch die Einfuhr bei gleicher Menge wertmäßig gesenkt werden.

Außenhandel Griechenlands

Jahr	Ausfuhr		Einfuhr		Saldo
	1000 \$	Mill. Dr.	1000 \$	Mill. Dr.	
1934	774	5.474	1.991	8.794	- 3.320
1936	985	7.371	2.586	11.808	- 4.437
1937	1.377	9.555	2.731	15.201	- 5.646
1938	1.349	10.149	2.741	14.761	- 4.612
I.-IV. 1938	413	3.470	895	5.052	- 1.582
I.-IV. 1939	390	3.133	836	4.422	- 1.289

Freilich verdankt Griechenland seine wertmäßige Ausfuhrsteigerung im Jahre 1938 ausschließlich dem erhöhten Absatz vor allem von Tabak in Deutschland. Während die griechische Ausfuhr insgesamt von 1937 auf 1938 um rund 600 Millionen Drachmen stieg, erhöht sich die Ausfuhr nach Deutschland sogar um fast 1000 Millionen Drachmen, d. h. um 30 v. H. Ohne den erhöhten Absatz in Deutschland wäre also die griechische Ausfuhr nicht gestiegen, sondern vielmehr gesunken. Deutschlands Anteil an der griechischen Gesamtausfuhr stieg von 33 v. H. im Jahre 1937 auf 40 v. H. im Jahre 1938. In den ersten fünf Monaten des Jahres 1939 blieb er ungefähr auf gleichem Stande. Gleichzeitig mit seinen höheren Lieferungen nach Deutschland versuchte Griechenland im Jahre 1938 auch sein großes Verrechnungsguthaben gegenüber Deutschland abzubauen. Der griechische Clearingsaldo, der Mitte 1937, noch über 25 Millionen Reichsmark betragen hatte, konnte bis Ende 1938 völlig abgebaut werden; im laufenden Jahr freilich hat sich infolge der starken griechischen Tabakausfuhr nach Deutschland erneut ein griechisches Guthaben von rund 15 Millionen Reichsmark (Ende Mai 1939) angesammelt. Das neuerliche Anwachsen der Bezüge aus Deutschland dürfte also wieder auf das Bestreben zurückzuführen sein, dieses Guthaben abzubauen.

Anteil wichtiger Länder an der griechischen Ausfuhr v. H. des Wertes

	1934	1936	1937	1938	Januar-Mai 1939
Deutschland u. Ostmark	24.6	38.6	32.7	40.1	39.9
Italien	9.8	1.8	6.3	5.2	6.1
Tschechoslowakei	1.9	2.1	4.0	2.9	3.1
USA	14.7	14.3	16.5	17.1	14.4
England	17.4	12.2	9.6	8.3	7.1
Frankreich	2.7	2.6	2.5	2.9	4.1

Trotz der günstigen Entwicklung im Jahre 1938 blieb die griechische Handelsbilanz immer noch mit 4612 Millionen Drachmen passiv und auch die ersten fünf Monate des Jahres 1939 schlossen mit einem Einfuhrüberschuß von 2045.9 Millionen, der allerdings um 532 Millionen Drachmen geringer ist als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Diese Passivität der Handelsbilanz wird seit jeher durch eine Reihe sehr beträchtlicher anderer Posten in der Zahlungsbilanz im wesentlichen ausgeglichen, von denen vor allem die Geldsendungen der Auswanderer, die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr und aus der Schifffahrt und schließlich der Zinsendienst der griechischen Kapitalien im Ausland die größte Rolle spielen.

Die griechische Zahlungsbilanz (in Millionen Goldfranken)

	1933	1935	1936	1937	1938
I. Laufende Posten:					
Einnahmen gesamt . . .	353.2	328.8	356.0	452.9	458.8
davon aus					
Warenausfuhr	161.0	203.0	207.2	269.1	292.6
Überweisungen der Auswanderer	77.6	32.3	55.4	91.2	74.1
Handelsschifffahrt	19.2	22.7	26.7	25.0	31.1
Fremdenverkehr	52.0	19.0	20.5	23.5	20.6
Zins und Dividendeneinnahmen	36.5	35.5	30.5	27.4	25.7
Ausgaben gesamt	337.5	365.0	445.3	492.5	495.7
davon					
Wareneinfuhr	250.0	305.3	334.4	417.4	415.2
Versicherungsprämien	0.8	1.0	1.2	1.0	4.0
Ausgaben der Auslandsreisenden	5.6	10.3	8.5	11.1	10.8
Bedienung der Staatsschulden	20.1	18.9	34.2	22.5	28.4
Zinsen u. Dividenden für ausländisches Kapital in Griechenland	43.0	17.0	16.0	16.0	7.1
Versch. Staatsausgaben	18.4	12.6	51.1	24.4	30.0
Bilanz der laufenden Posten	+ 15.7	- 36.2	- 89.3	- 39.6	- 36.9
II. Unsichtbare Einnahmen	67.6	49.0	104.6	32.0	49.8
III. Kapitalzufüsse				70.8	33.4
IV. Kapitalabflüsse	83.3	13.8	15.2	63.2	46.2
Bilanzsumme	420.8	378.9	460.6	555.7	542.0

Die Geldsendungen aus dem Ausland sowie die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr waren 1938 gegen 1937 allerdings etwas zurückgegangen, was vor allem durch den Rückschlag der Weltwirtschaft und die politischen Ereignisse begründet war. Die griechische Handelsschifffahrt brachte dem Land im Jahre 1938 um 6 Millionen Goldfranken mehr an Devisen als 1937, obwohl sich der Rückschlag der

Weltschiffahrt auf die Trampschiffahrt Griechenlands stark auswirkte und nach Lloyd's Register im Oktober 1938 24·3 v. H. der griechischen Flotte auflag.

Das Bild, das die griechische Wirtschaft im Sommer 1939 bietet, ist das eines langsamen, aber ziemlich stetigen Fortschrittes auf fast allen Gebieten. Auf Grund der nicht ungünstigen Erntelage für die wichtigsten griechischen Agrarerzeugnisse, nämlich für Tabak, Oliven und Weizen, sowie angesichts der leichten Besserung in manchen Bezirken

der Weltwirtschaft, kann auch für die nächste Zukunft mit einer verhältnismäßig ungestörten Weiterentwicklung der griechischen Wirtschaft gerechnet werden. Dabei darf allerdings nie außer acht gelassen werden, daß seit 1937 gerade Deutschland immer mehr die Hauptstütze für den griechischen Außenhandel geworden ist, so daß dieser und damit das Gleichgewicht der gesamten griechischen Wirtschaft von einem ungestörten Fortbestehen guter wirtschaftlicher Beziehungen zum Deutschen Reich abhängen.

Anmerkungen zu den nachstehenden Tabellen:

* Saisonbereinigt. — Ø Durchschnitt. — *) Provisorische Zahlen. — ¹⁾ Monatsmitte. — ²⁾ Monatssummen. — ³⁾ Monatsende. — ⁴⁾ Monatsdurchschnitt. — ⁵⁾ Jahresdurchschnitte aus 48 Ausweiswochen. — ⁶⁾ Ab 1938 in Reichsmark. — ⁷⁾ Berechnung von Mai bis Oktober 1938 auf Grund der Telefonkurse. — ⁸⁾ Ohne Bankaktien. — ⁹⁾ Kol. 19: Dividendensumme ausgedrückt in v. H. des Gesamtkurswertes; Kol. 20: Dividendensumme ausgedrückt in v. H. des Kurswertes der A. G., die Dividende zahlen. — ¹⁰⁾ Monatszahlen bis März 1937 nach der damaligen Einlagenstatistik des Statistischen Reichsamtes, ab April 1937 nach der Monatsstatistik der deutschen Spar- und Girokassen; Jahresziffern einschließlich Zinsgutschriften. — ¹¹⁾ Bis September 1938 nach den Angaben des Reichsverbandes deutscher Sparkassen in Österreich, ab Oktober 1938 nach der Monatsstatistik der deutschen Spar- und Girokassen. — ¹²⁾ Ab Dezember 1938 einschließlich Ausfallgarantie des Reiches. — ¹³⁾ Großhandelspreis von Schweinefleisch als Vielfaches des Großhandelspreises von Futtermais. — ¹⁴⁾ Ziffer für April 1938 wurde errechnet. — ¹⁵⁾ Bis Februar 1938 Neuauftrieb auf dem Zentralviehmarkt in St. Marx ausschließlich, ab März 1938 einschließlich der Kontumazanlage und Außenmarktbezüge. — ¹⁶⁾ Ab März 1938 mit den Vormonaten nicht vergleichbar, siehe Text unter „Arbeitslage“. — ¹⁷⁾ Ab April 1938 über die Vergleichbarkeit siehe Text unter „Arbeitslage“. — ¹⁸⁾ Ab Dezember 1938 Groß-Wien, früher Wien-Stadt; Österreich Land ohne die Gebiete, die an Groß-Wien gefallen sind. — ¹⁹⁾ Ab 15. Juli 1938 sind die Strecken westlich Wörgl der ehemaligen Bundesbahndirektion Innsbruck hierin nicht mehr enthalten, die seit dieser Zeit zur Reichsbahndirektion München, bzw. Augsburg gehören. — ²⁰⁾ Einschließlich Verkehr mit dem Altreich. — ²¹⁾ Ab Januar 1939 für Gau Wien. — ²²⁾ Ab 1. November 1938 gelten die Ziffern für Groß-Wien. — ²³⁾ Ab Januar 1939 einschließlich der an die Ostmark gefallen sudetendeutschen Gebiete. — ²⁴⁾ Ab März 1938 einschließlich der Besucher aus dem Altreich. — ²⁵⁾ Ab Mai 1939 einschließlich der an die Ostmark gefallen sudetendeutschen Gebiete.

Zeit	Umsätze ²⁾																									
	in Wien															Zufuhren nach Wien			Besuch d. städt. Bäder		in Wien					
	Herrenbekleidung	Damenbekleidung	Strick- u. Wirkwaren	Fleischverbrauch ^{2b)}	Fleischzufuhren in die Großmarkthalle	Viehautrieb in Wien ¹⁵⁾				Schlachtungen ²²⁾				Fischzufuhren	Gemüse	Obst	Süßfrüchte	Insgesamt	Warmbäder	Stromabgabe	Gasabgabe			Benzinabsatz in Österreich		
						Indexziffer	Rinder insgesamt	davon Inland	Schweine insges.	davon Inland	Indexziffer	Rinder	Kälber								Fleischschweine	Fettschweine	Insgesamt		an Private	Straßenbahn
	1929 = 100					1000 Stück				1000 Stück				1000 Q			1000 Pers.		1929 = 100; Basiswert obenstehend			1000 Pers.				
100	101	102	103	104	105	106	107	108	109	110	111	112	113	114	115	116	117	118	119	120	121	122	123	124	125	126
1929	100	100	100	100	100	112	85	38	620	58	100	125	189	334	241	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1930	94	101	83	96	105	85	31	611	52	87	108	142	291	288	103	101	100	139	103	102	98	97	99	96	96	138
1931	86	93	84	103	101	102	52	755	216	105	107	167	431	287	114	99	105	104	101	94	99	103	91	140	102	102
1932	65	77	69	93	101	92	58	558	224	96	109	138	326	267	155	100	92	83	104	100	88	100	98	83	131	105
1933	58	66	66	87	102	87	83	66	267	88	91	106	303	274	109	94	94	96	94	97	83	96	94	75	102	101
1934	57	55	57	84	92	86	75	55	351	87	88	104	398	215	96	104	87	84	90	97	80	92	86	72	90	102
1935	62	51	59	87	84	78	60	581	216	85	95	97	291	250	102	87	58	65	86	91	83	83	86	76	80	106
1936	61	49	56	74	96	78	70	54	161	75	76	86	232	250	104	110	85	50	83	93	87	92	83	76	79	110
1937	58	49	56	72	88	76	69	58	599	182	73	77	93	212	118	106	88	95	82	92	90	101	82	75	77	113
1938	73	125	83	83	85	78	77	58	495	123	82	81	446	207	174	76	64	57	80	88	99	90	80	79	77	144
1939 I.	39	36	40	70	78	68	57	438	151	71	72	77	227	187	145	52	27	111	63	86	105	116	101	75	77	87
II.	34	48	31	70	73	61	50	453	167	72	71	654	244	185	138	50	25	144	67	90	92	103	85	69	68	86
III.	69	46	46	73	74	75	76	62	603	252	73	89	659	293	146	54	21	147	69	94	97	96	85	78	82	122
IV.	65	62	61	78	80	75	75	46	499	191	77	79	913	269	189	77	11	77	73	99	89	90	85	78	75	119
V.	58	65	61	82	76	85	83	68	613	236	83	69	114	301	109	84	7	22	71	92	89	85	82	83	80	136
VI.	58	97	73	81	81	76	62	41	487	173	84	90	629	293	364	119	40	20	125	86	84	81	75	78	84	137
VII.	58	99	79	82	84	66	66	46	473	133	84	69	446	211	317	117	85	9	125	87	86	81	64	74	85	163
VIII.	65	67	87	103	80	92	80	581	19	89	84	67	195	494	89	120	86	7	104	70	91	78	64	77	85	193
IX.	76	136	88	87	87	72	67	49	378	149	89	76	369	121	228	73	189	4	66	87	97	78	64	79	91	201
X.	85	194	98	84	96	84	84	55	436	200	83	89	449	66	182	78	154	7	73	97	107	83	77	90	87	170
XI.	187	103	93	93	85	81	112	77	497	41	91	110	446	201	318	51	88	38	63	86	117	93	83	80	87	182
XII.	167	314	253	121	85	92	89	61	481	45	108	88	446	159	483	26	43	105	63	85	133	89	84	86	111	136
1939 I.	112	79	68	68	66	82	67	411	53	65	100	033	45	211	199	22	18	99	52	71	126	121	100	80	103	—
II.	110	70	65	72	71	91	90	76	278	38	60	106	039	36	111	319	31	48	321	60	81	110	106	87	102	—
III.	127	79	71	69	81	109	83	298	29	65	114	034	19	202	254	30	30	234	64	88	118	96	86	82	115	—
IV.	156	90	86	84	84	65	37	494	23	81	87	022	64	357	343	29	25	236	78	106	99	99	92	82	103	—
V.	138	112	86	97	82	65	37	494	23	90	122	014	145	271	438	30	25	116	65	86	104	79	77	88	112	—
VI.	112	112	86	97	82	65	37	494	23	90	122	014	145	271	438	30	25	116	65	86	104	79	77	88	112	—
VII.	112	112	86	97	82	65	37	494	23	90	122	014	145	271	438	30	25	116	65	86	104	79	77	88	112	—

Zeit	Arbeitseinsatz ³⁾														Reichsbahnen (Ostmark)						Neuanmeldungen ²⁵⁾				Fremdenverkehr in Wien ²⁶⁾			
	Gegen Krankheit Versicherte				gegen Arbeitslosigkeit Versicherte		Arbeitslose insgesamt ¹⁶⁾		Unterstützte Arbeitslose ¹⁷⁾		Durchschnittliche Wagen je Arbeitstag			Verkehr mit dem Altreich			Personenkraftwagen				Ertrag der Benzinsteuer ²⁷⁾		Fremdenverkehr in Wien ²⁶⁾					
	in Österreich		Landwirtschaft		in Wien		in Österreich		Österreich ¹⁸⁾		Vollspürige Wagen-gestellung ¹⁹⁾			Binnenverkehr ¹⁹⁾			Auslandsverkehr ¹⁹⁾			Personenkraftwagen		Ertrag der Benzinsteuer ²⁷⁾		Fremdenverkehr in Wien ²⁶⁾				
	Landwirtschaft		ohne Landwirtschaft		Verkehrsbedienstete		Österreich ¹⁸⁾		Wien ¹⁸⁾		Einfuhr			Ausfuhr			Lastkraftwagen		Kraftfahrzeuge insgesamt		überhaupt		aus dem Ausland ²⁴⁾					
	1000 Personen				1000 Personen				1000 Personen				1000 Wagen			1000 Wagen			1000 Personen				1000 Personen					
127	128	129	130	131	132	133	134	135	136	137	138	139	140	141	142	143	144	145	146	147	148	149	150	151	152	153	154	155
1929	100	100	100	100	636	1124	554	192	82	164	67	97	6752	5899	3813	2148	871	774	62	49	305	141	398	844	344	53	35	
1930	95	99	86	89	606	1074	523	243	102	208	83	125	6258	5514	3177	1711	745	697	47	44	203	71	239	512	344	55	37	
1931	1550	295	76	81	75	79	485	828	408	378	163	110	4788	4378	2035	1219	411	405	46	24	45	192	362	316	34	24	24	
1932	1298	276	71	75	69	72	445	727	373	406	185	320	4483	4103	1902	1056	414	432	33	21	125	45	192	362	316	34	24	
1933	1200	269	68	72	67	67	439	724	369	370	185	288	4958	4510	1890	989	448	453	23	25	151	41	222	414	337	29	19	
1934	1215	267	69	73	68	69	459	774	390	349	176	262	5028	4552	1891	993	476	452	23	22	199	54	285	538	378	32	22	
1935	1214	271	69	74	67	69	456	780	389	350	173	259	4963	4476	1868	919	487	463	23	26	383	60	445	888	395	35	26	
1936	1259	276	71	76	71	67	459	819	395	321	164	231	5224	4882	2546	1116	642	820	23	43	395	77	675	1147	405	39	29	
1937	1424	271	84	84	79	994	244	132	174	89	85	5975	5593	2705	1380	631	743	162	91	684	139	950	1772	342	53	41	41	
1938	1161	254	66	77	63	68	424	741	337	401	183	302	4799	4255	2372	1101	544	728	56	46	174	42	90	306	241	27	17	
II.	1170	254	67	77	64	67	430	750	342	396	182	300	4835	4308	2262	996	527	738	51	53	282	55	236	573	216	24	15	
III.	1226	261	70	78	68	71	448	800	362	363	173	263	4822	4334	1992	874	488	631	52	54	262	81	740	1083	214	27	26	
IV.	1300	265	75	79	74	74	459	874	375	404	204	280	5291	4794	2178	1058	497	623	55	56	243	91	391	725	278	47	38	
V.	1391	280	81	81	81	77	474	951	393	351	180	245	6134	5530	2562	1278	604	679	129	63	228	99	577	904	299	55	45	
VI.	1453	289	85	83	86	78	486	1020	409	275	153	190	6478	5673	3209	1510	805	894	168	76	530	115	1571	2162	299	56	46	
VII.	1523	298	89	84	91	81	494	1070	420	151	102	124	83	41	6364	5687	3003	1449	678	876	197	104	633	98	1226	1957	390	72
VIII.	1569	290	93	87	96	84	506	1127	435	114	88	92	65	27	6245	5725	3055	1515	791	760	199	143	683	99	1443	2275	355	86
IX.	1578	281	94	89	97	85	522	1143	450	100	74	73	52	21	6247	5551	2683	1185	696	680	174	132	833	149	1443	2429	516	74
X.	1602	278	96	91	99	86	536	1166	461	107	79	70	49	21	6340	6407	2788	1503	623	651	271	129	977	191	1192	2360	518	52
XI.	1605	261	98	93	100	87	544	1187	471	113	78	72	49	23	7370	6733	3349	1867	637									